FÜHRER

DURCH DIE

KÖNIGLICHE VASENSAMMLUNG



N DER ALTEN PINAKOTHEK ZU MÜNCHEN

PREIS: EINE MARK

MÜNCHEN 1908.

KGL. HOFBUCHDRUCKEREI KASTNER & CALLWEY.

WEY.

FÜHRER

DURCH DIE

KÖNIGLICHE VASENSAMMLUNG



IN DER ALTEN PINAKOTHEK ZU MÜNCHEN

PREIS: EINE MARK

MÜNCHEN 1908.

KGL. HOFBUCHDRUCKEREI KASTNER & CALLWEY.

Vorbemerkung.

Dem vorliegenden von Dr. R. Hackl geschriebenen Führer liegt eine vollständige Neunummerierung der Kgl. Vasensammlung auf kunstgeschichtlicher Basis zu Grunde, die als Vorarbeit für den wissenschaftlichen Katalog vor kurzem von mir und Dr. Hackl durchgeführt worden ist. Hierbei sind innerhalb der einzelnen Stilgruppen die Vertreter nach Gefässformen angeordnet. Die jetzige im wesentlichen noch auf die Zeit König Ludwig I. zurückgehende Aufstellung beruht auf einem anderen Prinzip. Der damals erworbene glänzende Inhalt italischer Nekropolen, hauptsächlich Prunkgefässe aus der Blütezeit attischer Keramik* wurde als ein abgeschlossenes Ganzes angesehen und war als antike Abteilung der Gemäldegalerie gedacht, daher auch mit mehreren antiken Fresken und Mosaiken in der alten Pinakothek untergebracht in Räumen, die mit Nachbildungen etruskischer Grabwandmalereien geschmückt wurden. In den letzten Jahren erst ist der Anfang gemacht worden, die Vasensammlung systematisch auszubauen, vor allem durch Erwerbung von Vertretern noch nicht vorhandener Gruppen, besonders

* Die Sammlung König Ludwig I. setzt sich im wesentlichen zusammen aus den Sammlungen Lipona, Panettieri, Candelori und Canino.

der ältesten griechischen Gattungen. Die zahlreichen Neuerwerbungen lassen sich in die alte Aufstellung, die nicht von kunstgeschichtlichen, sondern von aesthetischen Gesichtspunkten ausging, schwer organisch einreihen, so kann auch der Führer, der dieser Aufstellung folgen muss, kein anschauliches Bild von der geschichtlichen Entwicklung der griechischen Keramik geben. Zur besseren Orientierung ist daher als Einleitung der kurze Abriss einer Vasengeschichte vorangestellt, der alle in der Sammlung enthaltenen Gattungen berücksichtigt. Die Beschreibung der einzelnen Räume geht in Saal I, II und V nach Gestellen, in Saal IV für die rotfigurigen attischen und unteritalischen Vasen nach Gefässformen. Saal III ist als Magazin und Arbeitsraum geschlossen.

München im September 1908.

J. SIEVEKING.

Einleitung.

Unter den auf uns gekommenen Schätzen des Altertums nimmt die Keramik einen ersten Rang ein. Es ist ein überaus reiches Material, das in fast ununterbrochener Reihe von den ältesten bis zu den jüngsten Zeiten reichend, erhalten ist. Namentlich für die Kenntnis der ältesten Kulturstufen des Altertums ist die Keramik fast die einzige Quelle.

Dass die keramischen Produkte ursprünglich rein praktischen Zwecken dienten, ist klar. Vielfach waren sie Ersatz für Gefässe aus edlerem Material, namentlich Metall, dies lässt sich häufig aus Formen erschliessen, die unzweifelhaft in der Metalltechnik ihren Ursprung haben.

Dass so ausserordentlich viel von der zerbrechlichen Ware, vielfach sogar vorzüglich erhalten auf uns gekommen ist, verdanken wir dem Umstand, dass die Alten sowohl beliebte Gebrauchsgegenstände den Toten mit ins Grab gegeben, als auch den Göttern in ihren Tempeln gerne derartige Geschenke dargebracht haben.

Tempel, vor allem aber Gräber haben die Jahrhunderte weit besser überstanden als Privathäuser, von denen mit Ausnahme einiger Fälle jüngerer Zeit (Priene, Pompeji) so viel wie nichts erhalten geblieben ist.

In der geometrischen Epoche in Griechenland und im 4. Jahrhundert in Unteritalien hat man grosse Gefässe direkt als Grabmonumente verwendet, im Athen des 5. Jahrhunderts sind es hauptsächlich die weissgrundigen Lekythen, die als äusserer Grabschmuck dienten.

Die weitaus grösste Masse der Glanzzeit griechischer, vor allem attischer Keramik (des 6. und 5. Jahrhunderts) ist aus den unterirdischen Grabkammern der Etrusker hervorgegangen. Die Etrusker hatten eine besondere Vorliebe für griechische Vasen, liessen sie sich in grosser Menge kommen, benützten sie bei ihren Gelagen (wie die Wandbilder in den Grabkammern zeigen), und gaben sie den Verstorbenen als geliebten Besitz und zum Gebrauch im Jenseits mit.

Etruskische und unteritalische Gräber hat man bereits im 18. Jahrhundert vielfach aufgedeckt, eine fabelhafte Ausbeute brachten aber die etruskischen Gräberfelder (namentlich das von Vulci) im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. Die Funde auf griechischem Gebiet gehören fast ausschliesslich den letzten 30 Jahren an. Es ist ein wesentlich anderes Bild, das die griechischen Funde bieten. Grosse und reich bemalte Gefässe der Glanzepoche finden sich sehr selten, meist sind es Gefässe der älteren Epoche oder bestimmte, meist kleinere Gattungen der jüngeren Epoche.

Aus dem Gebrauch der antiken Keramik erklären sich auch ihre Formen, teilweise auch ihr bildlicher Schmuck, der freilich gerade auf der Höhe der Entwicklung eine gewisse Selbständigkeit erlangt und zum Gefäss keine weitere Beziehung als die einer blossen Dekoration hat.

Wir können hier nur kurz die Verwendung der hauptsächlichsten Formen der Blütezeit besprechen. Vieles lässt sich daraus aber auch für die Formen der älteren und jüngeren Epoche schliessen.

Zur Aufbewahrung von Wein und Oel dienten die grossen und weitbauchigen Gefässe mit engem Hals und grossen Vertikalhenkeln zum bequemen Anfassen. Hierher gehört vor allem die Amphora und ihre Abart, die Pelike mit nach unten erweitertem Bauch; vielleicht auch die Hydria mit zwei kleinen Horizontal- und einem grossen Vertikalhenkel, die ihrem Namen nach allerdings Wassergefäss ist und häufig auch in Verwendung beim Wasserholen auf

Vasen dargestellt wird. Als Mischgefässe haben die ganz weitbauchigen mit weiter Oeffnung zu gelten, die Kratere, Stamnoi und Deinoi. In ihnen wurde der Wein mit Wasser vermengt, (was die Alten stets zu tun pflegten) und daraus mit Schöpfkellen verschänkt. Zum Einschänken, namentlich bei feierlichen Spenden, dienten die Kannen (Oinochoen), als Trinkgefässe: Näpfe, Schalen mit und ohne Fuss (Kylix, Phiale). Besondere Zecher, wie Dionysos, sein Gefolge und Herakles pflegen aus dem mächtigen, zweihenkeligen Kantharos zu trinken, eine Form, die in Böotien besonders beliebt war.

Einer anderen antiken Gepflogenheit, dem Salben von Haut und Haar mit Oel dienten zahlreiche, meist sehr kleine Gefässe mit engster Oeffnung, die den kostbaren Inhalt nur tropfenweise entweichen lässt. Die allgemeinste Bezeichnung für diese Gefässe ist Lekythos. Die rundlichen nennt man Aryballoi, langgestreckte, ohne Henkel, mit scheibenförmiger Mündung „Alabastra".

Plastische Verzierungen an Gefässen sind nicht selten, halten sich aber meist in den Grenzen einfachen Detailschmucks, erst die hellenistische und römische Epoche macht ausgiebigen und meist ausschliesslichen Gebrauch von solcher Dekorationsart. Nachahmung von Metallvorbildern liegt auch hier zugrunde. Der gewöhnliche Schmuck ist die Bemalung und Einritzung (besser gesagt Zeichnung) der Gefässe.

Schon in den primitivsten Epochen wird Liniendekoration angewandt. Alsbald, oft auch schon gleichzeitig erscheint die Wiedergabe von Pflanze, Tier und Mensch.

Die Darstellung von Vorgängen, meist mythologischen Inhalts beginnt im 7. Jahrhundert sich zu entwickeln. Bilder aus dem Alltagsleben, (Gymnasion, Symposion, Krieg) dringen am stärksten mit Beginn der attischen Demokratie, etwa gleichzeitig mit dem Aufkommen des rotfigurigen Stils (um 530) ein, ohne jedoch die mythologischen Gegenstände ganz zu verdrängen. Wirkliche inhaltliche Beziehung der Dar-

stellung zur Verwendung des betreffenden Gefässes ist nicht allzuhäufig vorhanden. Als Beispiele seien genannt: die Brunnenscenen auf den Hydrien, die Gelage und bacchischen Scenen auf den Trinkgefässen, die Grabdarstellungen auf den weissgrundigen Lekythen und den grossen unteritalischen Grabgefässen.

Gewisse Tiere sowie Protomen von Tieren und Menschen auf älteren Vasen stehen wohl in irgend einer Beziehung zum Totenglauben. Die grossen Augen, die vielfach auf Gefässen, namentlich Schalen sich finden, haben apotropäische Bedeutung. Sie sollten den Benützer des Gefässes vor bösen Dämonen schützen.

Die Inschriften teils aufgemalt, teils eingeritzt, die sich nicht selten vom Ende des 7. Jahrhunderts ab auf Vasen finden, nennen den Verfertiger (der und der hats gemacht), in späterer Zeit vielfach getrennt, den Töpfer oder Fabrikbesitzer mit der gleichen Formel, den Maler mit der Formel: der und der hats gezeichnet. Weihinschriften an Götter finden sich gewöhnlich auf Gefässen, die in Tempeln gefunden sind, auch der Besitzer des Gefässes nennt sich gelegentlich. Am weitaus häufigsten sind die die Darstellungen erklärenden Inschriften. Eine besondere Gewohnheit attischer Vasenmaler von etwa 530 ab ist es, die Namen schöner Knaben, seltener auch Mädchen, auf die Gefässe zu schreiben. Gelegentlich steht eine solche Beischrift neben einer Figur der Darstellung und kann darauf bezogen werden, vielfach aber stehen die sogenannten „Lieblingsinschriften“ ohne jeden Zusammenhang mit der Darstellung.

Der Handel und die Ausfuhr zur See von Vasen spielt eine grosse Rolle im Altertum. Schon Gefässe der mykenisch-kretischen Kultur sind vielfach weit transportiert worden. Der ionische Osten verbreitet seine Keramik, ebenso Korinth, bis um die Wende vom 6. zum 5. Jahrhundert die attischen Fabriken alle andern aus dem Felde schlagen, um von da ab bis in die hellenistische Zeit, allein den Markt zu beherrschen. Am bedeutendsten war der Export nach

Italien. Diese Tatsache des ausgedehnten Handels mit Vasen ist für die Kulturgeschichte von grösster Wichtigkeit.

Eine nicht geringere Bedeutung hat die Keramik, vor allem die Vasenmalerei, für die antike Kunstgeschichte. Nicht nur, dass sie uns den unersetzlichen Verlust der grossen Wandmalerei des 5. und 4. Jahrhunderts einigermassen begreifen lässt, sie bietet selbst eine Reihe zeichnerischer Leistungen ersten Ranges und gibt uns über die Entwicklung der Zeichenkunst von den Anfängen bis zur höchsten Vollendung in ununterbrochener Folge die wertvollsten Aufschlüsse.

Dass die Vasenmalerei von der grossen Malerei gelernt hat und fortwährend neu angeregt wurde, ist leicht zu begreifen. Die Abhängigkeit ist jedoch keine sehr enge gewesen; die Vasenmalerei die in erster Linie eine rein dekorative Kunst ist, verfolgte ihre durch Material und Technik festgesetzte Bahn selbständig. Sie ist uns daher auch ein höchst wichtiger Faktor zur Kenntnis des antiken Kunstgewerbes. Endlich ist die antike Vasenmalerei von unschätzbarem Wert durch die Gegenstände ihrer Darstellungen, die uns nicht nur eine Reihe von Sagen oder sonst unbekannte Varianten derselben allein überliefern, sondern auch über Tracht und Bewaffnung und eine Menge von Gebräuchen öffentlichen und privaten, sakralen und profanen Charakters Aufschlüsse geben, die wir vergeblich in der Literatur suchen. In den mythologischen Darstellungen haben sich die Vasenmaler die weitestgehenden Freiheiten bezüglich der Charakterisierung der Situation wie der Personen erlaubt. Ist uns eine Geschichte literarisch und bildlich überliefert, so stimmen beide in den seltensten Fällen genauer überein. Die Maler hatten eben ihre eigene von der literarischen meist nur im Ursprung abhängige Tradition. Dabei ist nicht zu vergessen, dass wir es bei den Vasenmalern mit Kunsthandwerkern zu tun haben, von denen viele nicht schreiben und lesen konnten; eine genaue Kontrolle der literarischen

Ueberlieferungen durch sie war also ziemlich ausgeschlossen. Verwechslungen, Fehler und Vermischungen verschiedener Elemente und Momente sind an der Tagesordnung.

Das für unsere modernen Begriffe Grossartigste und Staunenswerteste an der antiken Vasenmalerei aber bleibt die fabelhafte technische Fertigkeit und Leichtigkeit, die Sicherheit in der dekorativen Anordnung und die ungeheure Menge vorzüglicher Produkte trotz ausgedehntester Massenfabrikation.

Die ältesten Dokumente griechischer Keramik stammen von Schliemanns Ausgrabungen in Troia, Mykenae und Tiryns, neuerdings von den grossen Funden auf Kreta.

Aelteste Keramik.

Es handelt sich durchweg um grobtonige, mit der Hand gemachte Ware, deren Oberfläche geglättet, manchmal mit eingeritzten oder aufgesetzten Ornamenten, etwas später auch bereits mit einfachen, in matten Farben aufgemalten Linien (sog. Mattmalerei) versehen ist. Die nächstfolgenden jüngeren Grabungsschichten, namentlich in Mykenae und Kreta, aber auch an vielen anderen Orten lieferten bereits technisch vorzügliche Keramik, die aus sorgfältig geschlemmtem Ton auf der Scheibe hergestellt ist. Der sogenannte Firnis, eine glänzende metallische und sehr widerstandsfähige Farbe, die je nach Dicke des Auftrags und Stärke des Brandes gelb, rot, braun und schwarz auftritt, ist in dieser Epoche bereits in voller Verwendung. Die mit dem Firnis aufgemalten Zierate sind in der Blütezeit der mykenisch-kretischen Keramik (ca. 1500) grösstenteils der Flora und der Meeresfauna entnommen. Im Ausgang des 2. Jahrtausends reisst eine Verwilderung und damit der Niedergang in der bisher so wundervollen und lebendigen Gefässdekoration ein. Pflanzen und Tiere verlieren ihre feste charakteristische Form und zerfallen

Mykenisch-kretisch.

in schematische flaue Liniengebilde und nähern sich dadurch dem geometrischen Stil. In dieser Verfallsperiode treten zuerst Darstellungen von Menschen und Pferden auf. Die Wiedergabe von Umrisslinien, sogenannter Konturmanier ist in der mykenisch-kretischen Keramik die vorherrschende. Die Gefässformen sind äusserst mannigfach und meist sehr originell.

Mit Beginn des I. Jahrtausends ist die mykenisch-kretische Kultur allenthalben im Aussterben begriffen. Grosse Völkerumwälzungen haben den Beginn einer neuen Aera und damit auch einer neuen Kunst angebahnt. Die Keramik, die stets zuerst unter den übrigen Kunstzweigen eine gewisse Höhe erreicht, bildet in der neuen Epoche den sogenannten griechisch-geometrischen Stil aus. Die Technik erreicht bald wieder die Vollendung der mykenisch-kretischen in ihrer Blüte. Die Gefässformen haben sich vielfach geändert; total verschieden ist das Dekorationsprinzip. Streng schematischer, rein linearer Schmuck bedeckt die Gefässaussenseite möglichst vollständig. Pflanzen werden überhaupt nicht dargestellt, Mensch und Tier werden zu geometrischen Gebilden. **Geometrisch allgemein.**

Die griechische Keramik gehört von Beginn der geometrischen Epoche bis ins 6. Jahrhundert herein verschiedenen Fabrikationszentren an, die durch charakteristische Eigenheiten sich voneinander scheiden, mehrfach sich aber auch beeinflussen.

Etwa seit dem 8. Jahrhundert dringen wie in andere Kunstzweige, so auch in die geometrische Keramik orientalische Elemente ein, die sich zuerst im griechischen Osten, dann aber auch auf den Kykladen und am Festland deutlich bemerkbar machen. In Verbindung mit den Vorzügen des wahrhaft griechischen geometrischen Elements leiten sie die griechische Keramik in neue aussichtsreiche Bahnen. Wichtig ist vor allem die Einführung des Vegetabilischen, der Palmette und der Lotosblüte, sowie die Wiederbelebung der zu geometrischen Gebilden erstarrten Darstellungen von Mensch und Tier. Die aus der mykenisch-kretischen Epoche bereits bekannte Konturmanier wird wenig- **Orientalisierend**

stens für den wichtigsten Körperteil, den Kopf, wieder eingeführt; dadurch ist die Möglichkeit einer deutlichen Innenzeichnung, die den geometrischen Wesen gänzlich fehlt, wiedergewonnen.

Schwarzfigurig. Indes damit gibt man sich nicht lange zufrieden. Sehr bald wird durch die vornehme Metalltechnik, die einritzt und bunte Partien einlegt, eine neue Perspektive eröffnet, die zum sogenannten schwarzfigurigen Stil (im Gegensatz zum jüngern rotfigurigen) mit Innenritzung und Hervorhebung einzelner Teile durch aufgesetztes Weiss und Rot führt.

Damit ist die Entwicklung der älterern Keramik kurz vorgezeichnet. Es handelt sich nun darum, die erwähnten Vorgänge innerhalb der einzelnen Fabrikationen zur Darstellung zu bringen.

Eine grosse Gruppe von Gefässen meist kleinen, zierlichen Formats mit rein geometrischer, sowie mit orientalisierenden Elementen vermischter Dekoration hat sich hauptsächlich bei den Ausgrabungen von Argos und Aegina, aber auch in den sicilischen und italischen Nekropolen gefunden. Die genaue Heimat dieser Vasengruppe konnte bisher noch nicht ermittelt werden, sie wird wohl im östlichen Peloponnes zu

Protokorinthisch. suchen sein. Man hat sie einstweilen als protokorinthisch bezeichnet, weil die ihr zeitlich und fundörtlich folgende sicher korinthische Gruppe in Form und Dekoration vielfach engste Beziehung und Abhängigkeit zeigt. Charakteristisch für die protokorinthische Klasse sind die vorzügliche Ton- und Firnistechnik (Ton hellgelb und fein geschlämmt, Firnis leuchtend rot bis schwarz), die dünnwandigen zierlichen Formen (meist Schalen mit abgesetztem Rand, Töpfe und kleine Salbgefässe, nur selten grössere Kannen). Die Dekoration besteht meist aus Fussstrahlen, Horizontalreifen, Zickzacklinien, Friesen von Wasservögeln und der besonders beliebten Hasenjagd (ein umlaufender Fries von Hunden, die einen Hasen verfolgen). Die jüngeren Exemplare zeigen den orientalischen Einfluss unter Beibehaltung der geometrischen Tontechnik und Formen.

Der Uebergang zum eigentlichen Korinthischen vollzieht sich allmählich und ist nicht genau zu fixieren. Wesentlich für die älter korinthische Vasen-Klasse sind der grünliche Ton, die runderen, weniger präzisen Formen, die reichliche, vielfach flüchtige Anwendung des Einritzens und des Farbenauftrags. Charakteristische Formen sind Kugelaryballos, Schlauchlekythos und Schlauchkanne. In der Dekoration sind besonders beliebt die geritzten und bunt bemalten Stab- und Schuppenmuster (diese treten auch schon auf protokorinthischen Formen auf), später Palmetten und Rosetten, Bilder von Tieren und Flügeldämonen mit reicher Streuornamentik umgeben. Auf grossen Gefässen sind Tierfriese häufig. Der schwarzfigurige Stil ist der herrschende (über einige wichtige Ausnahmen siehe Einzelbeschreibung). In der jüngeren korinthischen Keramik, die rötlichen Ton zeigt, sind grosse Gefässe wie Amphoren, Kratere und Kannen vielfach mit ausgedehntem vorgeschrittenen Bildschmuck häufig. Die Konkurrenz mit den attischen Produkten tritt klar zutage. Leider besitzt unsere Sammlung nichts von grossen Stücken jünger korinthischen Stils. Die korinthische Vasenfabrikation mit ihrem reichen Export wird im 6. Jahrh. von der attischen Konkurrenz vernichtet. Nur kleine Gefässe aus hellgelbem Ton ohne bildlichen Schmuck in sauberer bunter Ausführung werden noch weiterhin fabriziert. Korinthisch.

In Böotien findet sich eine reiche geometrische Keramik, die aber nie weit über die Landesgrenzen hinaus gebracht worden ist. Sie steht der attischen sehr nahe, unterscheidet sich von dieser aber im allgemeinen durch den Ton (etwa graurosa) und den schlechteren (tintigen) Firnis, ebenso durch Eigenheiten in der Ornamentik. Der gleiche orientalische Einfluss des 8. Jahrh. wie im protokorinthischen Kreis macht sich auch in der böotischen Keramik geltend, nur auf andere Weise. Es kommt eine in Formen und Dekoration sehr eng begrenzte Gattung auf, die allerdings äusserst charakteristisch und auch hübsch ist. Es sind fast nur weite Trinkgefässe mit hohem plumpen Fuss Früh-Böotisch.

und 4 Henkeln, ausserdem ähnliche Schüsseln niederem Fuss. Die Dekoration ist aussen angebra und zwar so, dass sie richtig gesehen wird, wenn Gefäss umgestürzt oder aufgehängt ist. Palmet Margaritenblumen und fliegende, noch fast geometri schematisierte Vögel in Reihen (aber in Konturzeichnu bilden den typischen Schmuck. Weiss und rot w mehrfach aufgesetzt. Nach dieser selbständigen Epo gerät die böotische Keramik in gewisse Abhängigk von der korinthischen und der attischen. Es g namentlich Salbgefässe, Aryballen und Lekythen, von den korinthischen Vorbildern fast nur im T und Firnis sich unterscheiden.

Mischklasse. Hier anzureihen ist eine kleine Gruppe von G fässen verschiedener Form, die sowohl korinthisc und böotische wie auch attische Elemente zeigt. D Ton ist blassrosa, die Dekoration meist sehr g Eine bestimmte Lokalisierung ist noch nicht vorg nommen, man denkt an Böotien oder Euböa. Vielfa sind Exemplare dieser „Mischklasse“ aus den ihr ve wandten Hauptklassen noch gar nicht ausgeschiede

Inseln, Kleinasien und Nordafrika — sog. ionisches. Auch im griechischen Osten, dem schlechthin a „ionisch“ bezeichneten Bereich, geht der schwar figurigen Epoche eine geometrische voran, die alle dings eine viel geringere Ausdehnung als im gri chischen Festland hat. Das kommt davon, da sich im Osten, namentlich auf den Inseln, einersei die mykenisch-kretische Kultur länger erhalten ha andererseits das Eindringen der orientalischen Element früher vor sich gegangen ist.

Hauptsächlich auf Rhodos und Samos, aber auc in Naukratis und Italien hat sich eine ausgeprägt Keramik gefunden, die dem 8. und 7. Jahrhunder angehört. Sie zeigt rötlichen, etwas groben Ton mi feinerem gelblichen Ueberzug, vielfach weisse un rote neben der Firnisfarbe. Die häufigsten Forme sind Halsamphora, Kleeblattkanne, hochstieliger un niederer Teller. In stilistischer Hinsicht umschliess die Gruppe den geometrischen, den orientalisierender und bereits auch die Anfänge des schwarzfiguriger

Stils. Die beiden älteren Stile treten meist vermischt auf. Nach dem Dekorationsprinzip unterscheidet man zwei Unterabteilungen, die man vermutungsweise als samisch und milesisch bezeichnet. Charakteristisch für erstere sind die reichlich vorhandenen geometrischen Elemente, daneben aber spärlicher die orientalischen, auf einigen jüngeren Exemplaren bereits beginnender schwarzfiguriger Stil. Letzterer macht reichlichen Gebrauch von der Konturmanier bei der Wiedergabe von Tieren (am häufigsten der Steinbock) und verwendet geometrische Ornamente neben orientalisierenden meist nur zur Raumfüllung.

Sog. samisch.

Sog. milesisch.

Beide genannten Gattungen haben sich reichlich in der griechischen Kolonie Naukratis im Nildelta gefunden. Dort kam auch eine lokale Keramik mit der Vermischung der Eigentümlichkeiten von samischer und milesischer Ware zutage. Unsere Sammlung besitzt nur Scherbenproben von Naukratiskeramik.

Naukratisch.

Es gibt eine grosse Anzahl grösstenteils nur mit Reifendekoration versehener Gefässe ionischer Fabrikation, die sich nicht nur auf Rhodos und Samos, in Naukratis und Daphnae, sondern auch besonders häufig in Etrurien gefunden haben. Die Ton- und Firnistechnik ist gegenüber den älteren sogenannten samischen und milesischen Gefässen vorgeschritten. Es handelt sich fast ausschliesslich um Halsamphoren und Schalen mit abgesetztem Rand. Letztere kommen in zwei Haupttypen vor: tief mit niederem Ringfuss und seichter, eleganter mit hohem Röhrenfuss. Man bezeichnet diese Gefässe kurz als jünger milesisch. Bei den in Etrurien gefundenen Exemplaren ist es meist sehr schwer, wenn nicht unmöglich, Importiertes und in Etrurien Imitiertes auseinander zu halten. Die technisch wirklich gut ausgeführten Stücke dürfen wohl sicher als ionisch bezeichnet werden; es können sich aber auch unter den gröberen Exemplaren echt ionische befinden, da tatsächlich im Osten, z. B. auf Samos, auch grobe Exemplare zutage gekommen sind.

Sog. jünger Milesisches.

Naukratis und namentlich Daphnae, eine zweite

Klazomenisch.

griechische Niederlassung in Unterägypten, haben noch eine andere östliche Vasengattung geliefert, die jetzt mit ziemlicher Sicherheit als Klazomenisch bezeichnet werden kann, da neuerdings auch auf der Stätte des alten Klazomenae (unweit Smyrna) derartige Gefässe gefunden werden. Die Gattung gehört bereits dem schwarzfigurigen Stil an und muss etwa in die erste Hälfte des 6. Jahrh. datiert werden. Der Ton ist rosagelb und fein geschlämmt. Das vielfach, namentlich zur Angabe des weiblichen Fleisches verwandte Weiss wird direkt auf den Tongrund aufgesetzt. Die Gefässformen erinnern stark an Metallvorbilder und tragen meist auch plastischen figürlichen Schmuck.

Hierher gehören auch die klazomenischen Sarkophage, weil sie in gleicher Weise wie Tongefässe hergestellt und dekoriert sind. Die weitaus grösste Zahl der erhaltenen Stücke hat trapezförmigen Grundriss und ist nur am überragenden Rand verziert. Der blosse Tonkasten ist daher von den Findern meist weggeschlagen worden. Die Technik der Sarkophage ist eine altertümlichere, als die der klazomenischen Vasen. Der grobe Ton hat einen feineren weissgelben Ueberzug erhalten, auf den mit Firnis die Dekoration aufgemalt ist. Die Bilder sind in zweierlei Stilen hergestellt, im Konturstil und im schwarzfigurigen. Die Innenzeichnung im schwarzfigurigen ist mit weissen Linien ausgeführt. Die Sarkophage sind wohl kaum älter als die Vasen, aber es haben sich auf ihnen allerlei altertümliche Elemente erhalten, so die Tierstreifen mit Streuornamenten, die sehr stark an die älteren sogenannten milesischen Vasenbilder anklingen.

Sog. Kyrenäisch. Die dritte Kolonie in Afrika, Kyrene ist zwar eine dorische Siedelung, ihre Keramik gehört aber doch in diesen Zusammenhang, da die ionischen Einflüsse für Form und Technik massgebend waren. Die beliebteste Gefässform ist die hochfüssige elegante Schale mit abgesetztem Rand, grössere Gefässe sind selten. Charakteristisch ist der feine weisse auf den rötlichen Ton aufgesetzte Ueberzug, der aber nur für einige Partien

der Dekoration als Malgrund dient; ferner der Granatapfelfries und die besenartigen liegenden Henkelpalmetten. Der einzige figürliche Schmuck bei den Schalen ist das Innenbild, das auffallenderweise meist nicht für das Rund komponiert, sondern entnommen aus einer rechteckigen Bildform wie für das Rund zurecht geschnitten scheint. Der Fundort kyrenäischer Vasen ist bisher nicht Kyrene selbst gewesen, sondern Naukratis, Daphnae, Samos, Sparta und Etrurien.

Unbekannte ionische Fabriken. Amphoren und Augenschalen. Eine ganz kleine Gruppe technisch vorzüglicher Gefässe, nur Amphoren und randlose Schalen, gehört sowohl ihrer Arbeit als auch ihrer Darstellungen nach in den ionischen Kreis. Unsere Sammlung besitzt einige treffliche Beispiele. Alle hieher gehörigen Stücke sind in Italien gefunden, können aber keinesfalls dort gemacht sein. Die Amphoren sind reich ornamental geschmückt und haben beiderseits ein Bild mythologischen Inhalts. Die Schalen mit wundervoll geschwungenem Profil und niederem meist profilirtem Fuss haben als typische Dekoration kleine Palmetten neben den Henkeln und grosse Ohren, Augen und Nase am obern breiten Randstreifen. Statt der Nase ist mehrfach ein kleines Bildchen eingefügt. Das reichste und schönste Beispiel, die Phineusschale in Würzburg hat einen viel ausgedehnteren Bildschmuck namentlich im Innern. Nach ihr ist die ganze Gattung der Schalen als „Phineusschalen“ benannt. Die Amphoren kann man nach dem Hauptstück in der Sammlung Northampton benennen. Es gibt ausser derselben aber nur noch die zwei Stücke in München.

Chalkidisch. Technisch der vorigen Gruppe nächst verwandt ist die Gattung der chalkidischen Vasen. Hier ist eine genaue Fabrikangabe durch die Inschriften ermöglicht worden. Es sind meist Bauch- und Halsamphoren, Hydrien und Kratere, die in dieser Fabrik beliebt waren. Die Darstellungen zeichnen sich durch Lebendigkeit und Frische aus. Die Ornamentik ist ziemlich einfach, besonders charakteristisch sind die prächtigen, halbgeöffneten Knospen (rosenähnlich) und das Treppenmuster. Füllornamente, meist Rosetten, sind

spärlich vorhanden. Der Gewandtstil ist noch fast faltenlos. Auch diese Gefässe sind alle in Italien gefunden. Der Ton ist schön warm gelbrot, der Firnis metallisch glänzend, vielfach etwas dünn, daher bräunlich durchsichtig, aufgetragen. Diese Fabrik scheint ebenso, wie die der Phineusschalen und der Northamptonamphoren nur kurz geblüht zu haben.

Italisch älteres. Mittel- und Unteritalien ist nicht nur der Hauptfundplatz griechisch importierter Keramik, sondern auch ein überaus reiches Fundgebiet einheimischer, meist griechischen Vorbildern nachgeahmter Ware. Wir haben in Italien wie in Griechenland und Kleinasien rohe praehistorische Keramik, nur dass sie in Italien zeitlich viel weiter herunter geht. Schon spätmykenisch-kretischer Import hat nach Italien stattgefunden und ist nicht ohne Einfluss auf die einheimische Ware geblieben. Eine eigentliche geometrische Vasengruppe hat auch Italien, nur sind die Produkte meist bescheidener und technisch nicht so vollendet wie die griechischen.

Um die Wende vom 8. zum 7. Jahrhundert erscheinen in den Gräbern zahlreiche Vasen protokorinthischen Imports neben den einheimischen Gefässen. Alsbald folgen einheimische Imitationen, die teilweise genau den Vorbildern nachgeahmt sind, so dass sie nur durch Ton und Firnis, sowie die etwas rohere Ausführung erkannt werden, teilweise typisch einheimische Formen mit Imitationsdekoration versehen zeigen oder umgekehrt. Genau so steht es mit den Imitationen älterer korinthischer Ware. Unsere Sammlung besitzt zahlreiche Beispiele hievon, die zum Vergleich mit der griechischen Ware neben derselben aufgestellt sind (Saal IV Fenster-Pult 2 und Saal V Gestell 2).

Italisch-ionisches. Neben der protokorinthischen Ware wird auch bereits östlich-ionische Ware importiert, wenn auch spärlicher. Fast alle oben aufgeführten östlichen Gattungen haben sich auch in Italien gefunden und haben gelegentlich auch die einheimische Technik beeinflusst. Ein reicher Import und ein starker Einfluss ionischer Keramik macht sich indes erst im

6. Jahrhundert bemerkbar, also erst seit Ausbildung des sogenannten schwarzfigurigen Stils. Ganze Gruppen echt ionischer Vasen sind uns nur aus italischen Funden bekannt. Es sind vielfach reich ornamentierte und auch mit bildlichem Schmuck versehene Gefässe, die uns da entgegentreten. Sie scheiden sich nach der Technik und Ornamentik in verschiedene Gruppen, die aber bisher noch nicht lokalisiert werden konnten. Nur die Gruppe der Caeretaner Hydrien tritt deutlich heraus (alle bekannten Stücke, nur Hydrien, sind in Caere gefunden, einheitlich in Technik und Stil, so dass die Annahme, sie seien in Caere von frisch eingewanderten ionischen Künstlern verfertigt, sehr wahrscheinlich ist). Unsere Sammlung besitzt nur ein kleines Fragment einer solchen Hydria. Eine zweite, ziemlich geschlossene Gruppe ist die sogenannte „Pontische“ (fälschlich früher als am Pontos entstanden angesehen), die neben Amphoren und Kannen auch kleinere Gefässe (Becher, Näpfe etc.) umfasst. Hierin ist unsere Sammlung eine der reichsten.

Die beiden genannten Vasengruppen haben Imitationen und einheimische Verwilderungen im Gefolge, die in den etruskisch (-ionischen) Stil sich verlieren.

Impasto und Bucchero.

Charakteristisch für Etrurien ist das reiche Vorhandensein der in rauchstarkem Feuer geschmauchten Ware. Die Vorstufen hiezu bilden die praehistorisch roh gearbeiteten rötlichen Gefässe, die man „impasto“ zu nennen pflegt. Allmählich verfeinert sich die Technik und man gelangt zu der schönen, tiefschwarzen und glatten sogenannten „Bucchero nero“ Gattung, die zahlreiche Formen und mehrere Dekorationstechniken in sich schliesst. Eine uralte und schon vom impasto übernommene Technik ist es, die Gefässe mit plastischen Auswüchsen, meist Buckeln und Warzen zu verzieren, ferner die Technik des Einritzens von einfachen Mustern vor dem Brennen. Jünger ist das Bemalen mit Rot und Weiss. Die jüngste Technik endlich ist die, mit festen Stempeln Reihen von Einzelbildern, die sich oftmals wiederholen, auf dem Gefäss herzustellen, natürlich vor dem Brennen.

Lokal apulisch, älter. Eine wohl nicht viel über das 5. Jahrhundert hinauf reichende Lokalgattung ist wegen ihrer primitiven Technik sowie ihrer altertümlichen Formen und Dekorationsweise zu diesen älteren Gattungen zu rechnen. In Apulien (und Lukanien) hat sich neben den fremden Importen und einheimischen Imitationen eine selbständige, ganz bodenständige Vasengattung entwickelt, die in Form und Dekoration ganz unabhängig ist. Die ältere Gruppe ist noch ohne Scheibe und mit einfachen linearen Ornamenten in rot und brauner Farbe hergestellt, mehrfach finden sich plastisch angefügte Fratzen. Die jüngere Gruppe enthält auf der Scheibe gedrehte Gefässe mit vegetabilischer Ornamentik, ebenfalls in matten Farben aufgetragen. Eine dritte Gruppe verwendet bereits den schwarzen Firnis, mit dem meist das ganze Gefäss überzogen wird, worauf dann mit weiss, gelb und rot vegetabilische Ornamente, mehrfach auch kleines Getier gemalt wird. Diese Technik ist jedoch bereits von der importierten griechischen Ware abhängig, wenn auch Formen und Dekoration noch durchaus selbständig bleiben. Eine schöne Kollektion bietet die Sammlung Arndt in der Glyptothek, während die Vasensammlung nur wenige Stücke aufzuweisen hat.

Attisch. Der weitaus grösste Teil antiker Vasen, der auf uns gekommen ist, gehört den attischen Fabriken an. Eine ununterbrochene Reihe, vom geometrischen Stil bis in die hellenistische Epoche hinein ist von attischer Keramik vorhanden. Zu Beginn des 5. Jahrhunderts, gleichzeitig mit Erlangung der höchsten politischen Machtstellung hatte Athen alle andern griechischen Vasenfabrikationen technisch und merkantil aus dem Felde geschlagen und beschickte allein den Markt im ganzen Mittelmeer. Um die Mitte des 5. Jahrhunderts erreicht die attische Vasenmalerei ihre zweite Blüte und damit den Höhepunkt der antiken Vasenmalerei überhaupt. Es sind der ausgebildete rotfigurige Stil und die grossen Vorbilder der polygnotischen Wandmalerei, die ihr dazu verhelfen.

Geometrische Epoche. Gleichzeitig mit den übrigen Fabrikationszentren

bildet auch Attika einen geometrischen Stil aus und zwar in höchster Vollkommenheit, von Miniaturgeschirren bis zu monumentalen Grabgefässen von ca. 2 Meter Höhe. Der Ton ist schön warm rötlich gelb, der Firnis bräunlich, manchmal rötlich. Die Dekoration ist meist überaus sauber und zierlich angebracht, die Verteilung der Ornament- und Bildstreifen zeugt von grossem Geschmack. Menschliche Darstellungen sind auf der Höhe des Stils häufig, ja sogar Darstellungen von Leichenzügen, Totenklagen, Tänzen kommen vor, indes ist die Unterordnung unter ein rein dekoratives Prinzip nicht aufgegeben.

Dieselbe Erscheinung, die wir bei den übrigen Fabriken wahrgenommen haben, tritt auch in Attika gegen die Wende des 8. zum 7. Jahrhundert ein. Der Einfluss orientalisierender Elemente macht sich geltend, bringt neues Leben in die starre geometrische Art. Das Schema wird allmählich verlassen, anfangs allerdings auf Kosten der Exaktheit und Einheitlichkeit. Die geometrischen Gefässformen halten sich noch ziemlich lang, die Dekoration führt zuerst die Neuerungen ein. Mensch und Tier sind realistischer dargestellt, wenn auch meist recht naiv, die Pflanzenornamentik überwuchert allmählich die geometrischen Linienornamente, die Konturzeichnung mit nur teilweiser Füllung tritt an Stelle der reinen Silhouette, Einritzung, auch Aufmalen von Gelbweiss und später Rot zur deutlichen Gliederung und Unterscheidung von Figuren und Ornamenten kommt auf. Die Zahl der hierher gehörigen Gefässe ist bis jetzt noch recht spärlich und fast jedes neu gefundene Stück zeigt eine neue Eigentümlichkeit. Es herrscht eine grosse Unsicherheit in dieser Epoche des Umsturzes, immer neues wird versucht und wieder verworfen, bis endlich gegen Ausgang des 7. Jahrhunderts der eigentliche schwarzfigurige Stil zum Durchbruch gelangt. Sog. Phaleronstil.

Am Ende der Phaleronepoche als glänzende Vorboten des kommenden schwarzfigurigen Stils stehen eine Anzahl grosser Amphoren, die zum Teil noch Schwarzfiguriger Stil.

komplizierte, fast barocke Formen und auch noch ansehnliche Reste von Füllornamentik zeigen, daneben aber bereits auf einer oder auf beiden Seiten eine grosse figürliche Darstellung mit sorgfältig gezeichneten Menschen und Tieren haben, bei denen Innenritzung sowie aufgesetzte Farben reichlich und geschickt verwendet sind. Das Hauptstück ist die Netosamphora in Athen (nach dem darauf dargestellten Netos [Nessos] abenteuer des Herakles benannt). Etwa um die gleiche Zeit tritt ein völlig neues Dekorationsprinzip auf: Das ganze Gefäss wird schwarz gefirnist und nur auf jeder Seite ein rechteckiges Bildfeld ausgespart. In den ausgesparten Bildfeldern treten zuerst grosse Pferdeköpfe, bei unserm Münchner Prachtstück (No. 1360, Saal II, Gestell 1) ausnahmsweise auch ein Mädchenkopf in Konturzeichnung auf, die ohne jegliche Füllornamente in dem Rahmen stehen. Diese Gefässe sind offenbar noch ausschliesslich als Grabgefässe gearbeitet; damit im Zusammenhange stehen offenbar die sonderbaren Darstellungen. Eine grössere Anzahl kleinerer Gefässe ähnlicher Form und Dekoration (vgl. Saal II, Gestell 2) wurden bereits exportiert und haben wohl auch praktischen Zwecken gedient. An diese ältesten Beispiele von Bauchamphoren mit ausgesparten Bildern schliesst sich eine lange Reihe jüngerer Beispiele an, die grössere Bilder: wappenartig zusammengestellte Tiere, einzelne Menschen, allmählich auch mehrere Menschen, Dionysos, Silene und Mänaden etc. zeigen. Neben dieser Entwicklung geht gleichzeitig eine Fortbildung der Streifendekoration einher; die so verzierten Gefässe pflegt man nach einem Hauptfundort in Attika „Vurva“ zu nennen, eine bestimmte Gattung von Amphoren wird mit unzutreffender alter Bezeichnung „Tyrrhenische“ genannt. Der Höhepunkt dieser Streifendekoration ist in dem berühmten Krater des Klitias und Ergotimos (zu Florenz) gegen Mitte des 6. Jahrhunderts erreicht. Von da ab tritt das Streifenprinzip in den Hintergrund. In den ersten zwei Dritteln des 6. Jahrhunderts wirken fortwährend noch fremde Einflüsse

auf die attische Vasenmalerei ein. Neben der korinthischen und chalkidischen Fabrik sind es namentlich schwarzfigurige nicht näher bekannte ionische Fabriken, die den attischen Töpfern und Malern reichste Anregung in Form und Dekoration geben. Vor allem sind es die nun zu hohem Ansehen kommenden Trinkschalen verschiedener Dekoration und Form, die von Ionien herzustammen scheinen.

Die Augenschalen haben ihre Vorbilder in den schon erwähnten Phineusschalen, die sogenannten Kleinmeisterschalen in den sogenannten milesischen Schalen, wenigstens was die Form betrifft. Aber auch in den Bildern anderer Gefässformen zeigen sich vielfach ionische Einflüsse. Amasis, Nikosthenes scheinen die Hauptvertreter für Neueinführungen aus ionischen Kreisen zu sein. Im letzten Drittel des 6. Jahrhunderts ist der attische schwarzfigurige Stil voll entwickelt und kann nun auch fremder Einflüsse entraten. An Stelle der Faltenlosigkeit der Gewänder tritt allmählich reichste Innenzeichnung. Eine feste Typik bildet sich aus, die zur Einförmigkeit, zum Schematismus und schliesslich zur Verwilderung führt. Nicht wenig mag zu dem drohenden Verfall die kolossale Massenproduktion und der Riesenexport nach Italien beigetragen haben, ähnlich wie in Korinth.

Der rotfigurige Stil.

Vor einem Niedergang ist die attische Keramik im letzten Drittel des 6. Jahrhunderts durch Erfindung einer neuen Bemalungstechnik nicht nur gerettet worden, sondern sie wurde auf neue glänzende Bahnen gelenkt auf denen keine andere griechische Fabrik ihr zu folgen vermochte. Die rotfigurige Technik ist in der Wirkung die direkte Umkehrung der schwarzfigurigen. Während bei der schwarzfigurigen die Figuren auf den roten Tongrund mit Firnis silhouettenartig aufgepinselt werden und eventuelle Detailzeichnung durch Einritzung zustande kommt, werden bei der rotfigurigen Technik die Figuren zuerst mit Firnis-Pinselkontur umrissen, dann der ganze leere Grund ausserhalb der Konturen mit Firnis gleichmässig gedeckt, so dass nur die Figuren

in Tonrot aus der schwarzen Umgebung hervorleuchten. Ein Hauptvorzug ist nun, dass nicht mehr eingeritzt zu werden braucht, sondern jegliche Innenzeichnung auch mit Firnis und Pinsel resp. Borste (Relieflinien) hergestellt wird. Dadurch gewinnt die Arbeit an Einfachheit und Eleganz. Die Möglichkeit feiner Detailwiedergabe namentlich in Gesicht und Muskulatur, die Anwendung starker und schwacher Linien, vor allem auch die Wiedergabe des Zarten durch verdünnte, bräunliche oder blonde Firnislinien bedeuten einen unschätzbaren Fortschritt. Nebenher wird auch noch dunkles Deckrot, später auch wieder Deckweiss verwendet. Gelegentlich werden auch in ziegelfarbigem Schlemmton Details erhaben aufgesetzt, manchmal auch noch vergoldet.

Ausgerüstet mit diesen Fortschritten der Technik wächst auch der Drang nach freierer und komplizierterer Gestaltung.

Eine höchst interessante und für die Beurteilung ausserordentlich wichtige Tatsache ist das mehrfache Vorkommen von schwarzfigurigen und rotfigurigen Bildern auf ein und derselben Vase zu Beginn des rotfigurigen Stils. Von Amphorenschöpfern ist es namentlich Andokides, der häufig die beiden Techniken nebeneinander wirken lässt; auch Nikosthenes gehört hieher. Von Schalenfabrikanten ist es der sogenannte Epiktetische Kreis, der vielfach ausgesparte Augen, Palmetten und Figuren auf der Aussenseite, im Innern der Schale aber ein schwarzfiguriges Bild anbringt.

Später muss sich die schwarzfigurige Technik neben der rotfigurigen mit bescheideneren Plätzen, an der Mündung, auf dem Deckel etc. begnügen, aber auch diese Plätze werden nur selten gewährt. Nur die konservative Preisamphora, die Ehrengabe für den Sieg in den Panathenäen behält die alte Technik bis zum Schluss (3. Jahrhundert) bei.

Der rotfigurige Stil wird in mehrere Gruppen, entsprechend seiner Entwicklung zerlegt. Die erste Epoche, der sogenannte „strenge Stil“ währt ca. von

530—480. Wesentlich sind das in vollem Profil gezeichnete menschliche Auge, sowie die zipfelförmigen, steifen und unnatürlichen Gewänder. Die erste Hälfte dieser Epoche etwa bis 500 zeigt noch ganz steife und rein archaische Darstellungen, die zweite Hälfte von ca. 500—480 ist bereits eine Epoche der Gärung und des Auftretens von allerhand Neuerungen und Vervollkommnungen. Vor allem versucht man sich gerne schon mit Verkürzungen, die freilich nicht immer gelingen, und mit reicher und abgestufter Detailwiedergabe, besonders der Muskulatur.

Durch die im Perserschutt auf der Akropolis von Athen gefundenen zahlreichen Gefässscherben sind wir imstande, ziemlich genau anzugeben, wie weit der rotfigurige Stil bis 480 (Zerstörung der Akropolis durch die Perser) in seiner Entwicklung gekommen war. Einen kurzen Stillstand mag es wohl auch im Töpferviertel Athens, im Kerameikos gegeben haben bis zur Wiederherstellung der Stadt. Dann setzt der sogenannte „schöne“ oder besser „Uebergangs-Stil“ ein (ca. 470—450). Wesentlich für ihn ist die Ausbildung der richtigeren Darstellung des Auges und und der natürlicheren Wiedergabe der Kleidung. Der Innenwinkel des Auges wird allmählich geöffnet, der Augenstern gegen den Nasenkontur zu verrückt aus seiner bisherigen zentralen Lage. Die Gewänder werden meist durch Parallelfältelung unter Aufgabe der unnatürlichen Zipfel charakterisiert. Es gibt eine grosse Anzahl von Vasenbildern, die eigentlich nichts anderes sind als Ausläufer des archaischen Stils, sie haben nur schüchtern die genannten Neuerungen aufgenommen. Eine wahrhaft grossartige Umwälzung aber liegt in einer Gruppe von Gefässbildern vor, die man wegen ihrer offenkundigen Beeinflussung durch die grosse Polygnotische Wandmalerei, die um 460 blühte, die „Polygnotische“ nennen kann. Die Bedeutung dieser Gruppe liegt in der Darstellung des seelischen Ausdrucks in Gesicht und Haltung, der hier zum erstenmal zum Durchbruch gelangt. Eine Grösse der Auffassung ist dieser Epoche eigen, wie sie nicht

wiederkehrt in der Vasenmalerei. Wesentlich im polygnotischen Stil sind auch Neuerungen in der Wiedergabe des Raumes. Bisher hatte man auf eine Darstellung der Raumtiefe verzichten müssen, höchstens Verkürzungen an einzelnen Figuren wurden gewagt. Ueberschneidungen, die im jüngeren schwarzfigurigen Stil übrigens viel häufiger sind als im strengen rotfigurigen (aus technischen Gründen), vermochten doch keine richtige Raumtiefe hervorzubringen, da die Figuren alle auf derselben Bodenhöhe standen. Die „polygnotische“ Gruppe zeigt nun darin einen grossen Fortschritt, dass sie Terrainlinien in verschiedener Höhe anbringt und Figuren verschieden hoch postiert, so dass die höheren, d. h. die hinteren über die vorderen wegschauen. Verkleinert werden indes die hintenstehend gedachten nicht, wie es richtige Perspektive erfordert.

Der freie Stil. Der „polygnotische Stil“ geht fast unmerklich in den „freien Stil“ über. Einige äusserliche Anhaltspunkte für den freien Stil, der den Rest der attischen Vasenepoche einnimmt von 450 bis ca. 300, sind die Ausgestaltung der Augendarstellung durch den sogen. Oberlidstrich, ferner noch ungebundenere Wiedergabe von Körper und Gewand. Die Grossartigkeit weicht einer ruhigen Vornehmheit. Den Anfang der Epoche kann man als Phidiasisch bezeichnen, da der Einfluss phidiasischer Plastik auf Motive und Ausdruck vielfach unverkennbar ist. Charakteristisch ist das gerade und steil herabgezogene Profil der Gesichter und der feierliche Ernst des Ausdrucks. Besonders beliebt ist als weibliche Kleidung der Peplos. Die Schale tritt jetzt an Bedeutung noch viel mehr zurück als im Uebergangsstil, es sind wieder Krater, Hydria, Stamnos, ausserdem kleinere Gefässe, namentlich Kannen, die beliebt sind. Mythologische Darstellungen sind seltener geworden und wenn sie auftreten unterscheiden sie sich meist nur durch die beigeschriebenen Namen von den beliebten typischen Alltagsscenen. Häusliche Scenen, Abschied und Frauengemach oder Männer im Gespräch sind sehr häufig. Die Künstler

dieser Zeit wollen nur durch vornehme Ruhe und Schönheit wirken. Ein zweiter Abschnitt des freien Stils beginnt etwa um 430. Man könnte ihn den „eleganten Stil" nennen. Im Zentrum steht der Maler Meidias, der grosse Gefässe mit reichstem Figurenschmuck in prächtiger verzierter Gewandung und komplizierten Bewegungen bemalt. Leichte, schwebende Gewänder bei tanzenden Mädchen sind besonders charakteristisch.

Vom Ende des 5. Jahrhunderts ab ist eine genauere Sonderung und Datierung nicht mehr gut möglich. Die Vasenmalerei ist bei ihrer Vollendung angelangt und schaltet nun frei mit den erlangten Mitteln; viel handwerksmässiges und flüchtiges macht sich breit. Erst wie es scheint gegen die Mitte des 4. Jahrhunderts zu, unter dem Einfluss der blühenden Wandmalerei, mehrfach wohl auch der Plastik entsteht eine interessante Gattung von Vasenmalerei, die sehr viel wesentliches Neues aufzuweisen hat, in dem sogenannten „Neuen Stil" des 4. Jahrhunderts (auch Kertscher Stil nach dem Hauptfundplatz). Es sind fast nur grosse Gefässe: Peliken, Hydrien, Glocken und Kelchkratere, höchstens noch Aryballen und grosse Deckelschüsseln, die in dieser Zeit hergestellt werden. Die Neuerungen bestehen im wesentlichen in den freien und geschickten Verkürzungen, in denen einzelne Figuren präsentiert werden, (es kommt bis zur Darstellung von schraubenförmiger Körperdrehung) und in der Bildung von Frisur und Gewand die vielfach der Plastik der praxitelischen Epoche entspricht. Typisch ist die Darstellung des Fleisches der Hauptfiguren mit Weiss, während die Nebenfiguren rot bleiben, manchmal wird auch blau und grün verwandt, auch Vergoldung von Schmuck etc. ist üblich. Gegenstand der Darstellung ist meist das Frauenleben, der eleusinische, dionysische und Aphroditekreis. Der Ausdruck der Gesichter wird stark betont und durch reiche Angabe von Hautfalten verstärkt.

Rot und weiss aufgemalt.

Einige technisch vom rotfigurigen Stil abweichende, ihm aber gleichzeitige Vasengruppen müssen noch

besondere Erwähnung finden. Mit Beginn des r(figurigen Stils tritt eine kleine Gruppe von Gefäss auf, die anstatt die Figuren im Tongrund auszuspare dieselben mit rotgefärbtem feinem Schlemmton auf d Firnisgrund aufsetzen. Die Innenzeichnung wird eing ritzt. Offenbar wegen der mühsameren Herstellung u schlechten Erhaltungsmöglichkeit hat man diese Tec nik bald fallen lassen. Ihr gehören meist klei Gefässe, namentlich Lekythen an. In ähnlicher Wei gibt es auch Vasen mit weiss aufgesetzten Figure sowie mit Vereinigung beider Manieren, mei Omphaloschalen. Das Aufsetzen ganzer Figuren m Weiss, sowie die erhabene Vergoldung einzeln Teile ist im 4. Jahrhundert noch gelegentlich, ab selten geübt worden.

Weissgrundig mit Konturmalerei. Eine ausserordentlich wichtige und zahlreich Gattung ist die der weissgrundigen Gefässe m Bemalung in Konturmanier. Schon im jünger schwar figurigen Stil gibt es öfters kleinere Gefässe m weissem Grund, auf den die Figuren und Dekoratione in der üblichen schwarzfigurigen Manier gemal sind. Seit etwa 500 finden sich Schalen (nur di Innenbilder weissgrundig), Aryballen, Alabastra un insbesondere Lekythen, deren Figurenschmuck i Firniskontur auf weissen extra präparierten Grund der indes nur die Bildfläche einnimmt, gemalt ist Sehr bald werden Haar, Gewänder und sonstig Partien voll mit Farbe, meist weissgelb, rot und schwar bemalt. Gegen Mitte des 5. Jahrhunderts finden sic bereits Exemplare, jetzt nur mehr Lekythen, bei dene alles mit Farbe und Pinsel ausgeführt ist. Als Füll farben dienen auch Grün, Blau, Dunkelrot, Hellrot Violett. Bis ins 4. Jahrhundert setzt sich diese Tech nik fort unter stets reicherer Polychromierung. Interessant und wichtig ist die Gattung der weissgrundiger Lekythen durch ihre Darstellungen, die sich fas immer auf den Gräberkult und den Toten beziehen Die weissgrundigen Lekythen dienten ausschliesslic dem Grabschmuck, woraus sich ihre Darstellunger ohne weiteres erklären. Schmückung des Grabes durch

Verwandte, der Tote selbst am Grabe trauernd sitzend, Charon, der den Toten holt, gelegentlich auch häusliche Scenen, die eine Vorbereitung zur Schmückung des Grabes vorstellen, der aufgebahrte Tote und die Klagenden, dies sind die Haupttypen.

Die weitaus grösste Zahl der genannten Lekythen stammt aus Athen nnd Umgebung, nur ein ganz kleiner Teil aus Unteritalien, Rhodos und Eretria auf Euboia. Wir haben es hier also mit keiner Exportware zu tun, was die empfindliche Technik schon vermuten lässt. Die wenigen fern von Attika gefundenen Exemplare sind vielleicht von Auswanderern eigens zum Gräberkult mitgebracht worden.

Die attische Vasenmalerei hört gegen Ende des 4. Jahrhunderts, gleichzeitig mit dem endgültigen Niedergang Athens auf. Schwarzfigurige Preisamphoren gibt es bestimmt bis 316; denn in dieses Jahr fällt der jüngste der auf den Preisamphoren des 4. Jahrhunderts inschriftlich genannten Archonten.

Böotien hat seine eigene Keramik mit vielen Eigentümlichkeiten durchs 5. und 4. Jahrhundert bewahrt, indes ist ein gewisser Anschluss an die attischen Vorbilder unverkennbar. Der schwarzfigurige Stil blüht in Böotien neben dem rotfigurigen bis weit ins 4. Jahrhundert hinein. Im 5. Jahrhundert sind es namentlich Kantharoi und Schalen, die bemalt werden. Der Ton ist rosafarbig, der Firnis tintig und matt. Böotisch jünger.

Ein Beispiel polychromer Technik etwa dem attischen streng rotfigurigen Stil gleichzeitig besitzt die Sammlung Arndt.

Die rotfigurige Technik blüht um die Wende des 5. zum 4. Jahrhunderts und erzeugt gelegentlich sehr schöne Exemplare von teilweise barocken neuen Formen.

Einen besonderen Platz nimmt die schwarzfigurige Gruppe der nach ihrem Fundort „Kabirion-Vasen“ benannten Gefässe ein. Sie gehört dem 4. Jahrhundert an. Der schwarzfigurige Stil mit ausgesparten Augen und viel Innenritzung, hat sich die Errungenschaften des freien rotfigurigen so gut als möglich zunutze gemacht. Es

sind weite und grosse Gefässe mit zwei runden Henkeln, die hier beliebt sind. Die Bilder sind meist höchst grotesk und zeigen gelegentlich mythologische Karikaturen.

Italisch jünger. Mittel- und Unteritalien folgen bei ihren Imitationen etwa seit Ausgang des 6. Jahrhunderts den attischen Vorbildern. Etrurien fabriziert zahlreiche Imitationen attischer schwarzfiguriger Gefässe, die in Form und Dekoration ihre Abhängigkeit verraten. Gelegentlich mischen sich darunter noch Ueberbleibsel der vorhergehenden ionischen Epoche, so dass eine Scheidung oft schwer fällt.

Die Imitation des rotfigurigen Stils scheint den etruskischen Vasenmalern recht schwer gefallen zu sein. Sie begnügen sich während der ganzen Dauer des attischen streng rotfigurigen Stils mit meist kläglichen Surrogaten. Anstatt die Figuren auszusparen setzen sie dieselben in roter Farbe auf analog der in Attika so spärlich geübten Art. Auch die Formen des rotfigurigen attischen Stils werden übernommen und vielfach auch die Gegenstände der Dartellung.

Erst seit dem Uebergangsstil wird in Etrurien und namentlich im Kampanien der rotfigurige Stil auch in der richtigen Technik imitiert. Ersteres imitiert hauptsächlich Schalen, letzteres sogenannte nolanische Amphoren. Im südlichen Etrurien, im Faliskerlande, bildet sich ein eigener Stil aus gegen Ende des 5. Jahrhunderts. Man erkennt ferner einen kampanischen, einen lukanischen und einen apulischen Stil, die alle etwa vom letzten Drittel des 5. Jahrhunderts bis ins 3. Jahrhundert hinein blühen. Jeder dieser Stile beginnt mit der mehr oder minder gewissenhaften Nachahmung attischer Vasen und alle verlieren sich sehr bald in lokale Eigenheiten und Neuheiten, die mehrfach von prächtiger Wirkung sind.

Hellenistisch u. römisch. Die antike Keramik ist nicht etwa mit Beginn des Hellenismus am Ende angelangt, wohl aber die eigentliche Vasenmalerei. Die hellenistische Epoche liebt Gefässe mit plastischem, vielfach mit Schlemmton und Gold aufgesetztem Schmuck. Besonders aus-

gebildet und bis in spät antike Zeit geübt wird die Technik, die Gefässe innen, oder aussen mit aus Formen gewonnenen Reliefs zu verzieren. Die Reize und Eigenheiten der Tontechnik sind gänzlich ausser Acht gelassen, man wünscht nur Surrogate für die kostbaren Metallgefässe. So ist die antike Keramik am Schlusse wieder da angelangt, von wo sie ausgegangen war.

Saal I.

Tisch 1. Auf diesem Ehrenplatz ist eine Gruppe Tisch 1. vortrefflicher attischer Amphoren aufgebaut, wie sie zahlreicher und schöner keine andere Sammlung aufzuweisen hat. Die Form der Gefässe ist die einer entwickelten Bauchamphora mit stark profilierter Mündung und Fuss, mit breiten bandförmigen Henkeln, deren Ränder aufgekrämpt sind, offenbar in Anlehnung an Metallvorbilder. Der Gefässansatz oberhalb des Fusses ist mit den typischen Strahlen geschmückt, so dass das Gefäss wie aus einem Blütenkelch aufzusteigen scheint; unter den Henkeln findet noch meist je eine kleine Palmette. Jede Bauchseite trägt ein Bild, das in verschiedener Weise gerahmt ist. Am gewöhnlichsten ist das Lotoskettenband und das Palmettenband.

Die hintere Reihe enthält Amphoren mit beiderseits schwarzfigurigen Bildern. **1415 A.** Liebeskampf zwischen Peleus und der Nereide Thetis. Letztere verwandelt sich, um Peleus zu entgehen in reissende Tiere und in Feuer. Diese Verwandlungen sind alle gleichzeitig dargestellt. Links steht der Kentaur Chiron, der Beschützer des zukünftigen Paares, rechts entflieht eine Schwester der Thetis. Alle sind inschriftlich bezeichnet. **B.** Kampf um den nackten Leichnam des Achilleus. Auch Namensbeischriften.

1410 A. Zweikampf über einem gefallenen Helden.

1411 A. Die gewaltsame Schlichtung des Streites zweier Helden durch Genossen.

Die letzten beiden Stücke sind so absolut gleichartig, dass sie unbedingt aus gleicher Werkstatt stammen müssen.

1414 A. Herakles Kampf mit dem nemeischen Löwen im Beisein der Athena. Es ist das ältere Schema des liegenden Kampfes (vgl. auch 1412). **B.** Der attische Held Theseus entführt auf seinem Viergespann die Amazonenkönigin Antiopeia. Namensbeischriften.

1417. Zwei brettspielende Helden und Ringkampf des Herakles mit dem Riesen Antaios, ersterer wird von Athena beschützt, bei letzterem steht eine klagende Frau mit unlesbarer Beischrift.

Bei **1416** beachte man das schöne Palmettenornament am Mündungsrand. Die Bilder stellen darbekränzte, musizierende Sänger und Tänzer mit bei geschriebenen Namen und Herakles mit seinem Begleiter Jolaos auf dem Viergespann im Beisein der Athena und des Hermes. (Herakles Apotheose.)

2300—2302 gehören der interessanten Gattung an, die schwarz- und rotfigurige Bilder nebeneinander zeigt.

2300 A zeigt den rotfigurigen Stil im allerersten Stadium. Der Kontur der Figuren ist durch eingeritzte Linien markiert, an Haar und Bart ist auch noch Detailzeichnung durch Ritzung gegeben. Die Musterung der Gewänder ist direkt dem schwarzfigurigen Stil entlehnt, wenn auch schon mit Firnis ausgeführt. Dargestellt ist Dionysos mit zwei tanzenden Mänaden. **B.** Zwei brettspielende Helden im Beisein Athenas. Ueberaus reiche Gravierung im Haar und auf den Gewändern erinnert an den Stil des Exekias.

2301 ist besonders interessant, da es fast die gleiche Darstellung in der alten und neuen Technik nebeneinander zeigt: Herakles auf einer Kline beim

Schmaus, dabei steht Athena in Rüstung, auf dem schwarzfigurigen Bild auch noch Hermes und rechts ein junger Schänke, der am Mischkrug beschäftigt ist. Das rotfigurige Bild ist hier bedeutend besser und geschickter ausgeführt als auf der vorigen Vase und steht in viel stärkerem Gegensatz zu seinem schwarzfigurigen Gegenbild. Namentlich der Gesichtsausdruck zeugt von einem deutlichen Fortschritt.

Das dritte Beispiel **2302** (am andern Tischende) zeigt noch mehr Fortschritt des rotfigurigen Stils, eine saubere, exakte, wenn auch noch steife Zeichnung; die Muskulaturangabe ist nur mittels ganz feiner eingedrückter Linien (wie Vorzeichnung) gemacht.

Die stilistische Aehnlichkeit des schwarzfigurigen und rotfigurigen Bildes ist auf dieser Vase viel stärker als auf den beiden vorigen.

2304 u. **2306**, stilistisch nah verwandt namentlich in den Gesichtern, sind noch frühe Exemplare.

2304 zeigt eine Götterversammlung in 2 Teilen. Zeus auf figürlich reich geschmücktem Thron mit adlergekröntem Scepter, neben ihm Hera, vor ihm die geflügelte Iris aus einer Kanne in eine Schale einschenkend.

2306 A. Herakles holt den zweiköpfigen Kerberos aus dem Hause des Hades (durch Säule, Architrav und Metopen angedeutet). Persephone unter dem Ausgang. **B.** Hermes und Athena.

2307—2309, drei glänzende Stücke, die bestimmt aus der Hand ein und desselben Meisters hervorgegangen sind. Auf 2307 nennt er mitten im Bild A seinen Namen: „Euthymides hats gezeichnet“, im Bild A steht: „wie niemals Euphronios“, das kann nichts andres sein als Selbstlob; denn Euphronios war der Hauptkonkurrent des Euthymides. Die Ornamente auf den drei Gefässen sind etwas verschieden, neben Palmetten- und Lotoskettenband in schwarzfiguriger Technik werden auch Palmetten in rotfiguriger angewandt. Die Werke des Euthymides bedeuten einen

glänzenden Fortschritt der rotfigurigen Malerei. Die Körperinnenzeichnung, aber auch teilweise die der Gewänder ist mit ganz zarten „blonden“ Firnislinien gegeben. Die Trennungslinie des Haares gegen den Hintergrund ist meist durch Einritzung hergestellt. Die Vorderansicht von Bein und Fuss wird schon mit Geschick versucht. Das schönste an Euthymides Arbeit ist aber das Kraftvolle und doch Geschmeidige seiner Figuren, dabei die zierliche Eleganz in der Wiedergabe des kunstvoll frisierten Haares und sonstiger schmückender Beigaben.

2307 u. **2308** stellen auf der Vorderseite das gleiche Thema in Variation dar. Jedesmal ein Jüngling von vorn, der sich über den kurzen Chiton den Panzer wie einen Schnürleib anlegt und anmutig dabei den Kopf neigt. Die beistehenden Personen sind in beiden Fällen ganz verschiedene.

2307. Ein stoppelbärtiger Alter mit Glatze in Mantel gehüllt und auf Stab gestützt erhebt mahnend die Rechte. Ihm ist Priamos beigeschrieben; auf der andern Seite des sich Rüstenden, der hier Hektor heisst, steht Hekabe, Speer und Helm für den Sohn bereit haltend; sie ist keine Greisin wie bei Homer, sondern ein blühendes Weib. Wir haben den häufigen Fall, dass eine Scene aus dem täglichen Leben durch Beischrift heroischer Namen idealisiert ist.

Bei **2308** sind es zwei Leichtbewaffnete in skythischer Tracht, die neben dem sich Rüstenden stehen. Auch hier sind Namen, aber keine heroischen beigeschrieben. Auf diesem Bilde nennt sich Euthymides als Sohn des Polios. Die Rückseite von 2307 zeigt einen Komos (Aufzug trunkener Zecher), die von 2308 eine Palaestrascene.

Das schönste der drei Euthymidesstücke ist **2309**. Beide Bilder gehören zu einer Darstellung; Mädchenraub des Theseus. Der Held trägt die geraubte Korone auf seinen Armen davon, eine

Gefährtin sucht sie ihm zu entreissen, dann folgt Theseus' Freund Peirithoos. Auf der andern Seite eilen zwei Mädchen zu Hilfe, ein ruhig stehender Mann in Mantel mit Stock dürfte der Vater der Geraubten sein. Die Mädchen haben alle Namen. Auf dem Rückbild steht ausserdem „Ich habs gesehen, lass uns eilen" und „Theseus sei gegrüsst".

Das stilistisch weitest vorgeschrittene Stück der Reihe ist **2305**. Die reiche Dekoration ist noch ganz schwarzfigurig. Ausser den Bildumrahmungen läuft um die Mündung ein Fries mit schwarzfiguriger Darstellung (Rehjagd zu Pferd, ausserdem Gespann und mit Speeren bewaffnete Fussgänger und Reiter). Interessant sind der sicher zugehörige Deckel mit Granatapfelknopf und einem Fries mit Wagenrennen. **A** typische Abschiedsscene. Dem bereits gerüsteten jungen Krieger wird von Mutter oder Schwester der Abschiedstrunk in eine Schale gegossen. Hinter ihm ein grosser Hund. Der Vater (fast ganz von vorne gesehen) wendet traurig das Gesicht ab. **B** übende Athleten. Die Gestalten dieser Vase sind nicht mehr so zierlich wie bei den drei Euthymidesbeispielen, sie sind viel gedrungener und realistischer. Bemerkenswert ist die reichliche Verwendung des blonden und braunen Firnisses, namentlich beim Haar und Bart des Vaters. Trotz des Fortschrittes der Zeichnung dieser Vase, ist ein enger Zusammenhang mit Euthymides nicht zu verkennen. Entweder ist sie in späteren Jahren von ihm selbst oder einem seiner Nachfolger geschaffen.

Gestell 3. Attisch schwarzfigurige Halsamphoren, alle vom gleichen Typus. Ihre Vorläufer in Saal II. 1. Allen gemeinsam sind: die Fussstrahlen, ein oder zwei Friese von Lotosknospen und Mäander, unter den Henkeln vier Palmettten durch Stiele verbunden, dazwischen Knospen, auf der grossen Bauchfläche beiderseits ein Bild, darüber Stäbe; am Hals Doppelpalmetten mit Palmettenknospen dazwischen. Die Reihenfolgeist nach dem Gegenstand der Bilder geordnet Gestell 3.

und beginnt oben links, die Rückseiten haben meist andere Bilder.

1506—1509. Krieger mit Hunden.

1510—1512. Kämpfer.

1513—1517. Viergespanne von vorn und von der Seite gesehen.

1519—1522. Krieger.

1524—1527. Bacchische Scenen.

1528. Dionysos, Athena und Hermes (beiderseits gleich).

1529—1535. Apollo Kithara spielend meist neben andern Göttern und Gefolge.

1539. Ausfahrt des bärtigen Triptolemos.

1540. Der riesenhafte Atlas von zwei Hesperiden gestützt, höchst merkwürdiges Bild, man beachte die Muskelangabe beim Riesen. Leider arg zerstört.

1541. Peleus und Atalante im Ringkampf.

1542 u. 1543. Peleus und Thetis im Ringkampf.

1545. Zug der drei Göttinnen mit Hermes zu Paris.

1546. Nur die drei Göttinnen.

1547. Brettspielende Helden und Athena.

1548. Achill verfolgte Troilos, den Sohn des Priamos.

1496. Aineas trägt den Vater Anchises auf dem Rücken aus dem brennenden Troja weg.

1549. Sisyphos den Stein wälzend zur Persephone und Hades (beiderseitig gleich).

1550—1553. Gigantenkämpfe.

1554 u. 1555. Perseus und die Medusa (1555 zeigt die Scene ähnlich auf der Rückseite wie 1554, auf der Vorderseite die entfliehenden Schwestern der Meduse). Stilistisch sehr interessantes Stück.

1557—1559. Herakles im Löwenkampf, zweimal liegend, einmal stehend.

1560—1562. Herakles bringt den Erymanthischen Eber zu Eurystheus, der sich in ein Fass verkriecht (1562 mit Namensbeischriften).

1563—1567. Herakles im Amazonenkampf.

1568—1569. Herakles den Meergreis Triton bezwingend.

1572—1574. Herakles mit dem zu Delphi geraubten Dreifuss, von Apollon verfolgt.

1575—1577. Herakles mit Athena und anderen Göttern.

1578—1579. Herakles Apotheose.

1580—1582. Theseus bezwingt den Minotauros. (1582 ein spät schwarzfiguriges Stück, schon ganz in rotfiguriger Art die Figuren und Gewandfalten gebend).

1583. Theseus fängt den Marathonischen Stier.

Die oberste Reihe enthält kleine weissgrundige schwarzfigurige Amphoren mit unbedeutenden Darstellungen, ebenso die oberste Reihe von Gestell 2.

Gestell 2. 3 Reihen attischer schwarzfiguriger Hydrien. Gestell 2.

In der Mitte der untersten Reihe **1680—1684**, 5 altertümliche Exemplare mit noch faltenlosem Stil. 1680 in der Form besonders abweichend.

Die linke Hälfte der 2. Reihe (1685—1695) enthält die etwas jüngeren Exemplare, die aber noch einen Tierfries unter dem Hauptbild zeigen.

1694 zeigt statt Tierfries eine Rehjagd.

1695. Herakles im Löwenkampf. Die Hauptbilder stellen mehrfach Götterzüge und Wagen dar.

1691 u. **1694.** Anschirren eines Gespannes.

1690 u. **1693.** Mädchen, die mit ihren Hydrien Wasser am Brunnen holen.

Die übrigen Exemplare bis 1721 gehören fast ausschliesslich dem jünger schwarzfigurigen Stil an.

1696, noch etwas älter zeigt Herakles und Apollon im Kampf um den Dreifuss, desgl. **1702.**

1697—1701. Götterzüge mit Wagen.

1712 **~~1702 A~~.** Sieben Mädchen sind damit beschäftigt, Früchte von einem Baum zu lesen. Eines ist auf den Baum gestiegen, ein anderes trägt auf dem Kopf einen grossen Korb.

1705. Herakles nach dem Löwenkampf beim Kentauren Pholos, der ihn mit Wein stärkt. Durch den süssen Duft angelockt kommen die wilden feindlichen Kentauren herbei, die Herakles dann alle erschlägt.

1700 ist besonders interessant, weil Haupt- und Schulterbild zusammen eine Darstellung bilden. Am Altar des Apollon, der durch einen Dreifuss bezeichnet ist, zerschmettert Achilleus den jungen Troilos, dessen greiser Pädagog verzweifelt auf der Erde kauert; Athena steht als Schützerin Achills gegen die bereits aus dem Stadttore zu Hilfe eilenden Trojaner. Das Schulterbild gibt in kleiner Darstellung das Treiben auf der troischen Mauer: Weiber klagen Bewaffnete ersteigen die Zinnen, ein Bogenschütze schiesst bereits seinen Pfeil ab, ein andrer stärkt sich noch schnell vor dem Kampfe aus seinem Trinkhorn. Man beachte auch, wie schonungslos die linke Rahmendekoration des Hauptbildes von der Darstellung überschnitten wird.

1707. Herakles spielt die Leier im Beisein von Dionysos, Hermes und Athena.

1708—1710. Herakles im Kampf gegen Riesen wie Antaios und den gewappneten Kyknos.

1719. Herakles erschiesst den dreileibigen Geryoneus, dessen Hirte Eurytion liegt bereits getroffen am Boden.

1712. Der gewaltige Aias lädt den toten Achilleus auf seinen Rücken, um ihn aus dem Kampfgewühl

fortzutragen. Das gebrochene Auge des Toten ist schon ganz geschickt wiedergegeben, sein mächtiger Haarschopf fällt ihm von der Stirne herab und aus dem Nacken des Toten entspringt gewappnet das kleine Eidolon, die Seele des Helden, die ins Jenseits eilt. Diese Darstellung gehört zum Besten, was die jüngere schwarzfigurige Malerei zu leisten im Stande war.

1720. Sehr fein ausgeführte Anschirrscene.

1715. Doppelseitiges Brunnenhaus, dabei 4 Mädchen mit Hydrien beschäftigt.

1716. Wieder Mädchen am Brunnen, dazu kommen jugendliche Reiter und Fussgänger mit Speeren.

1714. Mit Speeren bewaffnete junge Athener, die mit ihren Hunden auf die Jagd reiten.

1717. Auszug des Aineas aus Troia, mit seinem Vater auf dem Rücken. Das Schulterbild ist hier von besonderer Wichtigkeit; es stellt eine Töpferwerkstatt dar. Links das Formen der Gefässe auf der Drehscheibe und in der Hand, rechts der Brennofen, zu dem die Gefässe herbeigetragen werden. In der Mitte rechts an der Säule der alte Aufseher oder der Meister selbst.

In der Mitte der 3. Reihe steht eine Anzahl anders geformter Hydrien (1723—1731). Diese, auch Kalpides genannt, vertreten die jüngere, namentlich später im rotfigurigen Stil beliebte Form ohne abgesetzten Hals und Schulter. Sie führen stets nur ein Bild, das mehr oder weniger von der Schulter auf den Bauch herabreicht.

Eine höchst interessante Darstellung bietet **1727.** Auf einer Basis steht das Bild der Athena Promachos; ein frecher Hund mit einem Knochen im Maul sitzt davor und blickt zur Göttin empor. Links und rechts am Boden steht je ein Jüngling mit Stock und Mantel.

Am rechten Ende der ersten Reihe stehen sechs rotfigurige Hydrien der älteren Form (2418 bis 2423).

2418 u. **2419** gehören zu den ältesten rotfigurigen Exemplaren. Ersteres hat noch schwarzfiguriges Schulterbild, letzteres schwarzfigurige Umrahmung, aber schon drei ausgesparte Palmetten auf der Schulter. Von Innenzeichnung ist nur die Bauchmuskulatur mit Firnislinien angegeben. Die Gewandfalten sind bei 2418 mit breiten Pinsellinien, bei 2419 mit der Borste ausgeführt.

2420 u. **2421** haben noch schwarzfigurige Umrahmung, aber bereits rotfigurige Schulterbilder. Ersteres stellt einen Diskoswerfer und einen Wettläufer vor dem Kampfrichter und einen Sieger, der vom Richter mit Kranz und Binden geschmückt wird, dar. Letzteres zeigt im Hauptbild Musikunterricht, auf dem Schulterbild zwei halbnackte Hetären beim Gelage das Kottabosspiel spielend.*)

2422 hat bereits seitlich rotfigurige Rahmenornamentik. Aufzug von Zechern, auf der Schulter zwei Silene, die einen Hirsch an Geweih und Hinterbein festhalten. Dieses und das vorige Stück ist ganz im Stile des Phintias ausgeführt. Bemerkenswert ist das plastische weibliche Köpfchen am obern Ansatz des Vertikalhenkels von 2422.

2423 hat nur mehr um das Schulterbild schwarzfigurige Umrahmung. Rechts im Hauptbild steht die Signatur des wenig bekannten Malers Hyphsis. Drei sich rüstende Amazonen sind dargestellt, oben ein Viergespann und zwei Knabenreiter. Alles in feinster Ausführung.

*) Anmerkung: Bei diesem Gelagespiel kam es darauf an, mit einem aus dem Trinkgefäss geschleuderten Strahl eine lose Scheibe von einem Ständer herabzuwerfen, so dass sie mit Geklirr auf einer zweiten Scheibe weiter unten auftraf.

Saal II.

Gestell 1. **Gestell** 1. In der zweiten Reihe stehen die Vorläufer der attischen schwarzfigurigen Halsamphoren von I, 3. Die Form ist noch schwerfälliger und die

Dekoration noch nicht einheitlich festgelegt; der Einfluss des Chalkidischen noch mehrfach deutlich.

1471 zeigt einen kleinen Bildfries über dem umlaufenden grossen.

1470 einen umlaufenden Tierfries unter den durch Palmetten getrennten Hauptbildern.

1478 ein ausgezeichnetes, leider nicht vollständig erhaltenes Exemplar im Stile des Exekias hat eine mächtige Volutenkomposition mit nur ganz kleinen Palmettenzwickeln unter den Henkeln.

1493. Noch etwas gedrungen, in der Dekoration aber schon typisch mit höchst merkwürdigen Darstellungen aus der Unterwelt. An einem zur Hälfte im Boden steckenden riesigen Fass steigen halb kletternd, halb schwebend kleine Flügelwesen mit gefüllten Amphoren empor, um sie oben ins Fass zu leeren. Hier haben wir es offenbar mit einer verallgemeinernden Vorstellung der Danaidenarbeit zu tun, die darin bestand, ein bodenloses Fass mit Wasser zu füllen. Rechts wälzt Sisyphos seinen mächtigen Stein auf einen allerdings recht niedrigen, aber steilen Berg. Auf der Rückseite entführt Herakles den zweiköpfigen Höllenhund.

In der 3. Reihe sind **1481—1485** durch umlaufende Bilder, **1487** u. **1488** durch ungewöhnliche Dekoration bemerkenswert. **1491** u. **1492** zeigen noch Tierfriese unter den Hauptbildern.

Die 4. Reihe enthält kleinere Exemplare der typischen Gattung wie I, 3; zu erwähnen **1500—1502,** wappenartig über einem gefallenen sich aufbäumende Pferde mit Reitern.

Die unterste Reihe zeigt Proben der ältesten Gattungen der attischen Keramik. Rechts verschiedene Formen der sogenannten geometrischen Dipylongattung (1310—1318).

1311. Ein mächtiger Krater, mit ganz einfacher rein linearer Dekoration.

1310. Wundervolle Amphora, ein Meisterwerk

in der Dekoration. Rein lineare Friese (Mänaden, Schachbrett und Dreieck wechseln mit geometrisch stilisierten Tierfriesen (lagernde Steinböcke mit zurückgebogenem Kopf, weidende Rehe und Wasservögel). Auf den Henkeln winden sich Schlangen empor, eine beliebte geometrische Dekoration, die auch plastisch vorkommt.

1312. Zweihenkliges büchsenförmiges Gefäss mit festem durchlöcherten Deckel und geschlossenem Ausguss. Dieses Gefäss kann unmöglich je einer praktischen Verwendung gedient haben, ist also wohl von Anfang an als Grabbeigabe bestimmt gewesen.

1313. Tiefe Schale mit abgesetztem Rand, im Innern läuft ein Reigen von Kriegern mit wechselnd runden und viereckigen Schilden um.

Auf der linken Seite stehen die sog. Phalerongefässe **1350—1352.**

1351. Ein grosser Krater mit plastischer Wellenkante auf Mündung und Henkeln (sicher nichts anderes als eine rein dekorative Umbildung der geometrischen Schlange). Oben läuft ein Zug von Einspännern um, der von einem Reiter geführt wird. Die Anordnung noch rein geometrisch, die Gestalten aber bereits natürlicher gebildet, nicht mehr reine Silhouetten (man beachte bes. die Konturgesichter der Lenker und die Pferdemähnen). Darunter zwischen den Henkeln zwei gleiche Felder, deren jedes zwei schreitende Löwen zeigt, ebenfalls mit Köpfen in Konturmanier. Unter den zahlreichen Ornamenten ist charakteristisch die Hakenspirale, wichtig sind die vom Boden aufwachsenden blattartigen Gebilde, die dem Eindringen des östlichen vegetabilischen und realistischen Stil verdankt werden (dahin gehören auch die Löwen).

Ein typisches Beispiel kleiner flüchtiger Phaleronware ist das Kännchen **1352** mit dem umlaufenden Bauchfries von Hunden und fliegenden Vögeln und dem gerahmten Halsbild mit der fünfbeinigen Sphinx, deren Kopf, Hals und Flügel in Konturmanier ausge-

führt sind. (Das fünfte Bein kam offenbar dadurch zustande, dass der noch ungeschickte Maler ein östliches Vorbild mit erhobener Tatze kopierte, seine Sphinx aber zuerst sicherheitshalber auf vier Beine stellte.)

1350. Ein grosser eiförmiger Krater mit ziemlich enger Mündung zeigt bereits die lebendigsten Palmetten unter den Henkeln und als Füllornamente neben rein geometrischen Mustern. Zwei grosse völlig gleiche Bilder zeigen einen Löwen, der ein Reh oder eine Hirschkuh von hinten mit der Tatze packt. Leider sind gerade die Löwenköpfe nicht erhalten. Wichtig ist, dass an diesem Stück bereits eine gelbweisse Farbe zur Füllung der Palmetten, des Flechtbands etc. benutzt ist.

Die frühattisch schwarzfigurige Epoche ist vertreten durch ein vortreffliches Beispiel: **1360** grosse plumpe Bauchamphora mit ausgesparten Bildern, deren eines einen Mädchenkopf (Gesicht noch in Konturzeichnung), deren anderes einen Pferdekopf darstellt.

Das Prinzip der umlaufenden Streifendekoration tritt hervor an der kleinen Amphorette **1425**, die eine höchst flüchtige aber lebendige Gigantomachie zeigt (etwa im Stil der sog. tyrrhenischen Amphoren).

Sehr roh, etwa gleichzeitig, ist das dreibeinige kothonartige Gefäss **2289**.

Viel feiner und sorgfältiger ist der Kothon **2291** mit Röhrenfuss, Eberjagd und Anschirrscene zeigend.

Die sog. Vurvagruppe mit umlaufenden schwarzfigurigen Tierfriesen in korinthischer Art vertritt die plumpe grosse Lekythos **1840**.

Gestell 2. Reihe 2 und 3. Schwarzfigurige Bauchamphoren. Gestell 2.

1361—1363. Kleinere und unbedeutendere Beispiele mit Pferdeköpfen.

1364 mit Tierbildern zeigt besonders starken ionischen Einfluss.

1367—1404 sind gewöhnliche ältere schwarzfigurige Stücke mit figürlichen meist unbedeutenden Darstellungen. Die Bildrahmendekoration wechselt.

Reihe 1 von links hinten beginnend **1427—1433** die sog. tyrrhenischen Amphoren mit Streifendekoration, alles Halsamphoren mit plastischen Halsreifen. Der Hauptstreifen ist stets der oberste, mehrfach mythologische Darstellungen.

1426. Der Kampf um Troilos Leiche am Altar des Apollon. Der abgerissene Kopf des Troilos fliegt zwischen Achilleus und Hektor (er ist wohl als von Achilleus geworfen zu denken). Namensinschriften.

1428 u. **1433.** Herakles tötet den Kentauren Nessos, der Deianeira, die er auf dem Rücken trägt, zu entführen sucht.

1435 u. **1436** den tyrrhenischen noch recht nahestehend. Letzteres zeigt, wie Achilleus hinter dem Brunnen auf Troilos lauert, der mit seiner Schwester Polyxena herankommt.

1437 u. **1438** wegen der schlanken Form, der gedrehten Henkel und des grossen umlaufenden Bildes erwähnenswert.

1444 von ganz besonderer Form; in den Bildern, die den ausgelassensten Silenschor und Dionysos zeigen, stark von ionischer Kunst beeinflusst. Zu beachten die kleinen Silene, von denen je zwei an den Ranken und den Henkeln turnen.

1445—1449 (die letzten darüber aufgestellt) sind sehr altertümliche Exemplare. Bemerkenswert die Männerköpfe als Halsschmuck.

1467 u. **1468,** etwas jünger, aber von anormaler Form und Dekoration.

Die Gefässe der 4. Reihe und die vorne in der 1. Reihe sind jünger schwarzfigurige Amphoren mit meist von gewöhnlichem Typus abweichender Dekoration. Wichtig **1643—1646** mit ausgesparten Bildern,

letztere schon ganz spät schwarzfigurig und eigenartig. Mehrere haben gar keine Bilder.

1678 ist eine sogenannte Pelike, eine nach unten sich erweiternde Amphora.

Gestell 3. Besonders grosse schwarzfigurige Bauchamphoren. Gestell 3.

1380. Aias die Seherin Kassandra vom Standbild der Athena wegreissend.

1382. Geburt der Athena aus dem Haupt des Zeus. 1398

Gestell 4. Dieser Tisch trägt eine besonders interessante Gattung attischer schwarzfiguriger Amphoren. Bis auf eine, **1405**, sind alle Halsamphoren. Man nennt sie wegen ihres übertrieben zierlichen Stils die „affektierten Amphoren". Sie gehören noch dem älteren schwarzfigurigen Stil an und entstammen offenbar der Fabrik des Amasis oder eines seiner Zeitgenossen. Jonische Stileinflüsse sind stark vorhanden, auch Form und Dekoration haben etwas ungewöhnliches (vgl. bes. die Doppelstrahlen über dem Fuss und die Henkelpalmetten). Gestell 4. 1399

Von den Darstellungen sind bemerkenswert:

1405. Theseus den Minotauros mit der Lanze (ganz ungewöhnlich) erstechend.

1443. Herakles, Nessos und Deianeira.

An der Fensterwand und an den Schmalwänden 5 Klazomenische Sarkophagränder. Ein kleiner ist nur mit Mäander und Knospen geschmückt, drei Exemplare zeigen die typischen Tierbilder und Flechtbänder, zwei davon menschliche Köpfe in den kleinen Feldern, einer Kampf und Reiter mit Hunden an der oberen Leiste. Besonders interessant ist das Exemplar rechts von der Tür nach Saal IV. Seine Dekoration besteht seitlich nur aus Palmetten, oben und unten je 2 Sphingen, dazwischen eigentümliches Palmettengebilde, ringsum viele Streuornamente. Diese ganze Dekoration erinnert auffallend stark an die der sogenannten altmilesischen Vasen. Separat unter

Glas ein Vertrer der Klazomenischen Vasengattung. Weites schüsselförmiges Gefäss mit halbkugelförmigem Deckel, dessen Henkel von zwei plastischen Frauenköpfen getragen wird. Auf dem Deckel Tierfriese, um die Schüssel aussen umlaufend ein Reigen von Frauen mit Kränzen vor einem Altar. Stark abgerieben und zur Hälfte ergänzt.

Saal IV.

Schwarzfigurig.

Gestell 8, 9, 1, 2. **Gestell 8, 9, 1, 2,** oberste Reihen. Fortsetzung der attischen schwarzfigurigen Bauchamphoren.

1389 mit lustigem Bild. 2 Silene sind vor einen Wagen gespannt, auf dem ein dritter kutschiert.

1383. Im zierlichen Stile des Amasis, nicht so übertrieben wie die sogenannten „affektierten".

1392. Hermes führt die 3 Göttinnen zu Paris, der mit der Leier auf einem Felsen sitzt.

In der Mitte oben auf Gestell 2 ist eine Anzahl von Nachahmungen der Preisamphoren aufgestellt (1459—1465). Die echten Preisamphoren mit der Originalbezeichnung „von den athenischen Wettkämpfen" stehen 6 an der Zahl auf eigenen Marmorsockeln im Saal verteilt (1451—1456). Alle zeigen auf der Vorderseite die Kämpferin Athena, 2 Säulen mit Hähnen, längs der linken Säule die Inschrift. Auf den Rückseiten verschiedene Arten des Wettkampfes.

1453. Lauf.

1456. Springer in Vorbereitung.

1455. Ringer

1452. Wagenrennen. Diese Amphoren zeichnen sich durch ihre stark nach unten zulaufende Form aus. Stilistisch gehören sie alle schon der jungen schwarzfigurigen Epoche aus dem Anfang des 5. Jahrhunderts an. Sie werden mit dem Oel der heiligen attischen Oelbäume den Siegern verliehen und durften von diesen exportiert werden.

Die Rundtische 14, 15, 16, 17, 18 an der Fensterseite enthalten attische schwarzfigurige Näpfe (1930—2009). Besonders zierlich sind die mit hohem Schlingenhenkel. Rundtische 14, 15, 16, 17, 18.

1930—1933 haben Augen und dazu Bilder.

1965—1979 haben keine Augen, nur Palmetten oder Tiere oder beides, in der Mitte ein figürliches Bild.

1984—1990 mit Augen, aber auf weissem Grund.

1961—1964 ohne Bilder, mit nur ganz wenig Dekoration. Besonders hübsch **1961** mit weiss und rot aufgemalten Augen und Rebzweigen.

1994—1997 henkellose Becher mit abgesetztem Rand.

1998—2001. Zweihenkelige Becher, die Darstellungen der letzten drei in flüchtiger, aber sehr zierlicher Silhouette.

2002 mit einem Henkel und mit Augen.

2003 ein wundervoller sog. Mastos in Gestalt einer weiblichen Brust. Dargestellt ist beiderseits, aber verschieden, Herakles einen Hirsch fangend, auf weissem Grund.

2290 ein kleiner Dreifusskessel mit zierlichen älteren schwarzfigurigen Bildern auf drei breiten Füssen.

Rundtisch 18. 2004—2009. Plumpe zweihenklige Näpfe mit meist flüchtigen Darstellungen, interessant und gut gezeichnet das Kamel beiderseits auf **2008**. Rundtisch 18.

Tisch 10. Zwei attische Colonettenkratere **1735** und **1736** altertümlich, schwarzfigurig. Sie zeigen oben auf den Henkelplatten männliche Köpfe gemalt. Beide sind von korinthischen und ionischen Vorbildern stark beeinflusst. Tisch 10.

1735 A Gelagescene. **B** Sphingen.

1736 A Dionysos und sein Thiasos. **B** Löwe einen Stier in den Nacken beissend.

1734. Ein unten eiförmig zulaufender Krater,

Deinos genannt, mit kleinem schwarzfigurig umlaufenden Bildfries auf der Lippe; am innern Rand fahren vier Segelschiffe auf Wellen, ein Schmuck, der reizend gewirkt haben muss, wenn das Gefäss bis zum Rand gefüllt war, so dass die Schiffe auf dem Wein zu fahren schienen.

Gestell 3. **Gestell 3**, oben. Zwei Volutenkratere **1739** und **1741**, am Hals jederseits ein Bildfries, bei 1741 sogar zwei übereinander. Die Form ist die schön proportionierte des rotfigurigen Stils.

Rotfigurig.*)

Amphoren.

Tisch 11. **Tisch 11, 2310—2315**. Genau die Form der Preisamphoren hat diese Gruppe streng rotfiguriger Amphoren mit beiderseits je einem einfigurigen Bild. 2315 hat auch die Hals- und Schulterdekoration der Preisamphoren. Die Bilder sind stets ohne Rahmung, nur eine ornamentale Grundlinie findet sich bei einigen.

310 A. Diskobol. **B**. Springer, der mit den Armen Halteren (Sprunggewichte) vorschwingt.

2313 A. Diskobol. **B**. Ein Zuschauer.

2311. Je ein Leier spielender Silen. Der Ausdruck des auf der Vorderseite von prächtiger Leidenschaft.

2312, das Hauptstück der Reihe. **A**. Die durch die Lüfte eilende Gorgo mit Fratzengesicht in Vorderansicht. **B**. Perseus, ihr Verfolger, nur an den Stiefeln Flügel, über dem Chiton ein Fell und auf dem Rücken die grosse Tasche, in der er das abgeschlagene Haupt der Gorgo bergen wird, auf dem Kopf den Pilos, in der Rechten ein Krummschwert. Die Zeichnung ist äusserst sorgfältig und vornehm, der Stil ist der entwickelt strenge.

2314. Auf der Vorderseite Athena in Chiton weitem Aegiskragen und Helm, den Schild angelehnt.

*) Die rotfigurigen attischen und unteritalischen Vasen sind in diesem Führer nicht nach den Standplätzen fortlaufend, sondern der Nummernfolge entsprechend nach den Gefässformen aufgeführt.

Sie hält mit der Linken ein aufgeklapptes Schreibtäfelchen, mit der Rechten einen Griffel. Die Rückseite zeigt einen nackten Athleten in schönem statuarischen Motiv.

2315. Ein schreitender Jüngling. Ein Täfelchen mit Heraklesdarstellung und rote Zweige tragend. Auf der anderen Seite ein Jüngling, der auf der Schulter eine Amphora trägt.

2316—2324. Eine Gruppe Amphoren, weniger bauchig, mit gedrehten Strickhenkeln und variierender Mündungs- und Fussprofilierung. Die älteren Exemplare haben nur ein Einfigurenbild jederseits und ornamentale Grundlinie wie die vorige Gruppe. Die jüngeren Exemplare zeigen reichere Dekoration, namentlich Palmetten unter den Henkeln, umlaufende ornamentale Grundlinie, meist auch Halsschmuck und Bilder mit mehreren Figuren.

2316. Herakles vorstürmend, in der vorgestreckten Linken den Bogen und das Löwenfell wie einen Schild vorschützend, in der Rechten die Keule. Auf der anderen Seite ein mit einem mächtigen Felsblock heransprengender Kentaur. Treffliche, noch strenge Zeichnung.

2318. Herakles mit dem Dreifuss wegeilend, rückwärts Apollon den Räuber verfolgend.

2319. Beiderseits ein Jüngling, der eine in der Linken eine Kithara haltend, mit der Rechten sich einen Kranz aufsetzend. Merkwürdig ist das lange, schmale herabhängende Tuch unter der Kithara. An diesem Stück kann man die Griffelvorzeichnung und die nachherige Aenderung, namentlich im Profil und an der Kithara beobachten.

2320. Theseus mit Schale, Ariadne mit Kanne forteilend, Mädchen mit 2 Schalen von einem Mann mit Scepter wegeilend. Theseus und Ariadne sind inschriftlich bezeichnet, die Scene ist indes ohne jede mythologische Bedeutung; die Namen sind nur einem Alltagsbild beigeschrieben. Der Stil ist der ganz früh freie.

2321. Kleines Exemplar zeigt Oidipus vor der Sphinx, die wie ein Bildwerk gestaltet auf einer dorischen Säule hockt.

2322. Die seltene Darstellung zeigt Odysseus wie er nackt mit Zweigen sich bedeckend vor die Königstochter Nausikaa hintritt, die mit ihren Mägden am Meeresstrande Wäsche hält. Die Schützerin Athena steht zwischen Odysseus und der umblickend entfliehenden Nausikaa; auf der anderen Seite 3 mit Wäsche beschäftigte Mädchen. Links von Odysseus ein Baum mit Wäsche behängt. Die ganze Darstellung ist offenbar von einem grossen Vorbild nicht ganz getreu und sorgfältig übernommen.

2323 und **2324** geben unbedeutende Darstellungen. Alle Stücke gehören der Epoche unmittelbar vor Beginn des freien Stils an.

Gestell 3 u. 4. **Gestell 3 und 4, 3. Reihe. 2325—2342 A**. Diese Gruppe schlanker Halsamphoren heisst die sog. Nolanische, wegen ihres hauptsächlichen Fundorts Nola. Die Gefässe tragen jederseits ein Bild von einer oder zwei Figuren auf Zierband. Die Rückseite zeigt meistens eine weniger sorgfältige ganz typische Darstellung. Alle Bilder gehören dem spät strengen und dem Uebergangsstil an.

2325, reich profilierter Fuss und Mündung, plastische Stege unter den Henkeln. Das Zierband unter den Bildern umlaufend. Dargestellt ist, wie Theseus den Räuber Prokrustes auf das Bett hinzwingt, auf dem Prokrustes die Reisenden mit dem Hammer zu martern pflegte.

2326. Ein Mann in Chiton und Mantel, einen kleinen Sonnenschirm vor sich haltend.

2327. Der Flussgott Acheloos, in Gestalt eines Mannstieres; auf der andern Seite kommt Herakles mit Bogen und Keule, das Ungeheuer zu bezwingen.

2339. Ein schreitender Komast, die Leier spielend, an der ein Futteral aus Fell hängt. Auf der andern Seite ein Komast mit Stock. Etwa Stil des Duris, feinste Zeichnung.

2432 (Gestell 8). Schr zierliche Darstellung einer reitenden Amazone in gesticktem Gewande. Früh freier Stil.

2343 (Tisch 11), von ähnlicher Form wie die Nolanischen, aber grösser, unter den Henkeln Palmetten, am Hals Zierband. Dargestellt ist Dionysos, dem einmal ein Silen (mit Weinschlauch auf Rücken) Wein in den Kantharos giesst, das andere Mal eine Mänade. Uebergangsstil.

2344 und **2345** (Tisch 11). Zwei Spitzamphoren, die unten in einen Knopf auslaufen, so dass sie eines Gestells zum Stehen bedürfen. [Die Gestelle sind modern und nicht von der richtigen Art, sie müssten den Fuss der Amphoren sehen lassen.]

2344 zeigt umlaufend Dionysos und seinen Thiasos, Mänaden und Silene, die sich gegenseitig angreifen. Es ist eine überaus prächtige Darstellung. Besonders ausdrucksvoll die leidenschaftlich vorstürmende Mänade mit zurückgeworfenem Lockenhaupt und jauchzend geöffnetem Mund; daneben der mit aller Kraft die Flöten blasende Silen mit dem Gesicht in Vorderansicht. Der helle Firnis ist in reichstem Masse benützt und verleiht der Eintönigkeit von rot, gelb und schwarz eine angenehme Belebung. Am Hals sind übende Athleten dargestellt. Der Maler dieser Vase war ein Meister ersten Ranges, leider ist uns sein Name nicht bekannt.

2345 zeigt den Raub der Oreithyia durch Boreas aus der Mitte ihrer Gespielinnen. Deren eine meldet das Unglück dem Vater der Geraubten dem Erechtheus. Kekrops der Vater der Gespielinnen ist auch anwesend, als König charakterisiert. Stilistisch ist dieses Gefäss dem vorigen gegenüber etwas vorgeschritten. Die Gewänder zeigen die reiche Parallelfältelung und den glockenförmigen untern Abschluss. Die Augenwinkel sind schon etwas geöffnet, die Untergesichter von übermässiger Grösse alles Zeichen des Uebergangsstil, der grossartigen Epoche. Der Hals ist hier mit von reichem Palmetten-

ornament geziert. In dieser Arbeit dürfen wir wohl das reifste erhaltene Werk des Vasenmalers Makron vermuten.

Peliken.

Gestell 1, 3, 4, 8 u. Tisch 13.

Gestell 1, 3, 4, 8 und Tisch 13.

2346 ältestes Exemplar. Beginn des Uebergangsstiles. Beiderseits Scenen aus dem Komos, dem Aufzug von Zechern.

Die Darstellungen der kleinen Exemplare, dem Uebergangs- und frühfreien Stil angehörig, sind alle von geringer Bedeutung.

2359—2361 (Tisch 13). Grosse Exemplare.

2359. Abschied eines jungen Kriegers.

2360. Apotheose des Herakles. Unten der noch brennende Scheiterhaufen mit dem Panzer des Herakles; Satyrn und Nymphen suchen das Feuer zu löschen. Oben fährt der vergöttlichte jugendliche Herakles mit seiner Schirmerin Athena auf dem Viergespann in den Olymp. Auf der Rückseite 2 Silene und 2 Frauen, deren rechte wohl die aus der Erde auftauchende Kora ist. Man beachte die Stellung der Figuren auf verschiedener Terrainhöhe (Polygnotische Perspektive!).

2361. Eine herrliche Darstellung der frühphidiasischen Epoche: Einzug des trunkenen Hephaistos in den Olymp unter Führung des Dionysos in dessen Thiasos. Man beachte die vornehme und überaus gesetzte Haltung des betrunkenen Zuges im Gegensatz zu ähnlichen Darstellungen auf älteren Gefässen; z. B. auf der Spitzamphora 2344.

Kratere.

Tisch 10. **Colonette. Tisch 10, 2370—2380.** Die Form ist im wesentlichen bei allen gleich, ein doppelwulstiger Fuss, eine umgekrempte Lippe, die Henkel aus je 1 Paar Stangen (Colonetten) bestehend, die mit dem

Gefässrand durch eine Griffplatte verbunden sind. Nachahmung von Metallvorbildern.

2370—2374. Efeuband um Lippe, auf Mündung Lotosknospenband, auf Platte Palmette, Bilder gerahmt (oben Stab, seitlich Efeubänder). Alles schwarzfigurig.

2370. Das Pholosabenteuer des Herakles (vgl. schwarzfigurige Darstellung in Saal I). Auf der Rückseite Mänade zwischen 2 Silenen.

2371. Dionysos auf Maultier reitend, zwischen 2 Silenen. Silen zwischen 2 Mänaden.

2372. Aufzug von Zechern.

2375—2376 wie vorige, Tierstreifen in reiner Silhouette am äussern Mündungsrand.

2375. Boreas verfolgt Oreithyia (vgl. Spitzamphora 2345). Eine Gespielin ist halb verdeckt von den Flügeln des Boreas. Die beiden athenischen Urkönige Erechtheus und Kekrops aussen. Auf der anderen Seite eine typische Gesprächsscene zwischen 3 Mädchen und einem Mann, die in diesem Falle wohl als Bericht des Raubes durch Oreithyias Gespielinnen an Erechtheus aufzufassen ist. Ein gutes Beispiel für eine schlecht verstandene Wiedergabe eines berühmten Vorbildes durch einen Vasenmaler. Stilistisch ist das Stück etwa gleichzeitig mit der Spitzamphora.

2376. Ohne Lippenschmuck, aber noch Efeuband um den Rand.

2378—2380. Nur mehr Halsschmuck, Bild schon ungerahmt.

2379. Jederseits ein eilendes Mädchen, das eine mit gezücktem Schwert und Scheide. Jede trägt den Chiton, die vordere noch ein breites Hüftentuch. Etwas durchaus ungewöhnliches ist die Verzierung mit Strichreihen und einzelnen Hirschen auf Hals, Armen und Beinen. Es kann sich nur um Tätowierung handeln. Sehr hübsch wirkt die reiche Verwendung des blonden Firnisses. Die Profile zeigen eine eigentümliche Weichheit. Uebergangsstil um 470.

2380. Eine reitende Amazone mit Helm, Schild und Speer; anliegendes Skythengewand, darüber

Chiton und Schuhe. Sie fasst den Zügel ganz hart am Maul des Pferdes und hat beide Beine auf der linken Seite. Sie ist offenbar im Begriff abzuspringen. Der Stil ist der sogenannte Polygnotische.

Volutenkratere.

2381. (Gestell 3 oben) rotfigurige Palmetten am Mündungsrand, am Hals 2 kleine Bildstreifen: Dionysos und Silene in der Palaestra.

2382 (Tisch 10). Am Mündungsrand der Vorderseite kleines Bild: Gelagerter Dionysos, links Mädchen mit Kanne, rechts kriechend ein Silen, rechts aussen eine Spitzamphora angelehnt. Hauptbild: Herakles trägt die beiden sizilischen Räuber und Spitzbuben, die Kerkopen gefesselt und verkehrt an einem Tragholz aufgehängt davon (vgl. Selinunter Metopen). Die Vase ist in Girgenti gefunden. Auf der Rückseite am Hals Lorbeerreis, am Bauch Artemis mit Bogen.

Kelche.

Gestell 3

2383 u. **2384**. **Gestell 3** Mitte und unten. Am Rand laufen ein schönes schief liegendes Palmettenmuster und Mäander in Henkelhöhe. Beiderseits je ein ungerahmtes Bild.

2383. Demeter mit Schale, Aehren und Szepter, Kora mit Szepter und Kanne vor dem Flügelwagen des Triptolemos. Auf der andern Seite ein sitzender Mann mit Szepter (Dionysos oder Triptolemos? Hält Kora oder Demeter? die Schale zum Einschänken hin) Uebergangsstil.

2384. Hephaistos Einzug in den Olymp (vgl. die gleichzeitige Darstellung auf der Pelike No. 2361). Hier reitet der bartlose Hephaistos mit seiner Feuerzange auf einem Maultier. Dionysos und ein Silen schreiten voran. Diese Darstellung ist noch ruhiger und feierlicher als obige, der Stil eher noch etwas älter.

Tisch 12. **2386—2391. Tisch 12**. Alles späte Exemplare des 4. Jahrhunderts aus Griechenland Unter dem

Rand läuft gewöhnlich ein Lorbeerreis um, der Henkelstreifen ist verschieden geziert. Das Bild läuft bei 2386, 2388 und 2391 um. Man beachte die lockere und weiche Zeichnung, die verschiedene Standhöhe der Figuren, das viele Weiss und Gelb.

2388 zeigt Szenen im Frauengemach mit dazwischen fliegenden Vögeln und Eroten.

2386. Tanz von Satyrn und Mänaden.

2387. Je 1 Tänzerin zu 2 Satyrn, die eine fast ganz verhüllt. Man beachte die Tanzmotive.

2389. Aphrodite vor einer Säule mit goldenem Dreifuss. Sie streut auf ein goldenes Thymiaterion, das Eros hinhält, Weihrauch. Der Eindruck des Gold ist durch Lasieren des Weiss mit ganz dünnem gelben Firnis erreicht.

2390. 2 Jünglinge vor einer im Lehnstuhl sitzenden Frau, Scene aus dem Leben. Die Rückseite ganz ähnlich wie bei 2389. Beide Stücke ganz gleich in Form, Dekoration und Stil.

2391. Dionysos und 2 Mänaden, deren eine mit dem Thyrsos nach einem entfliehenden Satyr stösst. Man beachte die geschickt dargestellten Wendungen der beiden Mittelfiguren.

Glocken.

2394. Gestell 3. Abschiedsszene im Frühphidiasischen Stil. Gestell 3.

2396 (schlankere hochstielige Form). Eros, Satyrn und Mädchen im Spiel. Die Siegerin wird von der Besiegten auf dem Rücken herumgetragen. Gestell 7.

2397. Götterversammlung.

Stamnoi.

2403—2404. Gestell 2 ganz unten. Ganz schwarz bis auf ein ganz kleines Bildchen auf der Schulter. Gestell 3.

2405—2406. Gestell 2. Gestell 2.

2405. Beiderseits gleich: 2 Jünglinge vor der Sphinx.

2406. Heldenzweikampf mit Athena in der

Mitte. Ueberaus sorgfältige Zeichnung. Der zurücksinkende Verwundete erinnert an die fallenden Aegineten. Auch der Stil der Vase steht dem äginetischen ganz nahe.

Tisch 13. **2407—2415. Tisch 13.**

2407. Herakles im Löwenkampf. Noch strenger Stil.

2408. Medea lässt einen zerstückelten Widder lebend und verjüngt wieder aus einem kochenden Kessel erstehen, um die Töchter des Pelias zu ermutigen, dasselbe Experiment mit ihrem Vater vorzunehmen.

2410—2415 (mit reichen Palmetten unter den Henkeln, die Formen verschieden).

2410. Gelageszene mit Musik und Kottabosspiel. Frühfreier Stil.

2411. Badeszene von Frauen.

2412. Vorbereitung zum Stieropfer. Nike selbst giesst dem Stier zum Trinken ein. Man beachte die Dreiviertelansicht vom Kopf der Nike und der Hydria. Hinten ein Dreifuss, rechts eine herbeieilende Priesterin mit Binde. Frühfreier Stil.

2413. Das schönste Stück der Reihe. 4 auf den Henkelranken wippende Eroten schliessen die Bilder ein. Die halb aus der Erde auftauchende Göttin Gaia reicht Athena den kleinen Erichthonios hinauf. Dabei steht der Vater Hephaistos (statuarisches Motiv). Auf der Rückseite ein durch das Szepter als König charakterisierter sitzender Mann, eine Schale vorhaltend. Neben ihm steht Nike. Der wundervolle grossartige Stil dieser Darstellungen steht dem Polygnotischen ganz nahe.

2414. Beiderseits Komos im frühphidiasischen Stil, vgl. die Pelike 2361 (auf dem gleichen Tisch).

2415. Eine Abschiedsszene in vornehmster und edelster Ausführung, frühphidiasisch. Interessant ist, dass die Ermitage zu St. Petersburg eine genaue Replik dieses Gefässes besitzt.

Sog. Psyktere.

2416 u. **2417. Tisch 13.** Tisch 13.

2426. Dieses Gefäss ist von eigenartiger Form, gleich einem oben offenen Fässchen mit unterem röhrenförmigen Auslauf und zwei zum Anfassen sehr bequemen Henkeln. Die Hauptdarstellung ist ebenfalls einzig. Der Dichter Alkaios mit gesenktem Haupt spielt die Leier. Von ihm weg schreitet die Dichterin Sappho, ebenfalls Leier und Plektron haltend. Sie blickt halb zu Alkaios um. Leider ist der misslungene Versuch des Dreiviertelprofils recht störend bei dem feierlichen Vorgang. Es handelt sich ohne allen Zweifel um die Darstellung der bekannten Abweisung der Liebeserklärung des Alkaios durch Sappho. Vom halbgeöffneten Munde des Alkaios gehen fünf o aus, die andeuten, dass er spricht oder singt. Die Rückseite. nicht weniger schön, zeigt Dionysos mit Rebzweig und eine Nymphe mit Kanne und Rebzweig. Die Zeichnung ist ein unmittelbarer Vorläufer des grossartigen Stils. Man spürt indes noch etwas die archaischen Elemente (so im Gewand). Vielleicht ist es der berühmte Schalenmaler Brygos, der sich hier einmal ausnahmsweise auf einem grossen Gefäss versucht hat.

2417. Ein ebenfalls merkwürdig geformtes Gefäss; indes ist diese Form mehrmals erhalten. Man hat sie als Psykter Kühlgefäss bezeichnet. Der breite umlaufende Bildfries erzählt eine ungewöhnliche Geschichte: Apollon will Idas die Braut Marpessa streitig machen. Der Bräutigam setzt sich gegen den Gott, dem seine Schwester Artemis beisteht zur Wehr. Zur Schlichtung des Streits tritt der Vater der Braut dazwischen, auf der anderen Hälfte nahen Hermes, Zeus und Hera oder Leto? Der zierliche virtuosenhafte Stil der Zeichnung wird dem Schalenmaler Duris zugeschrieben werden dürfen.

Hydrien (Kalpis).

2424—2432. Gestell 2 Reihe 3 und ganz unten. Gestell 2.
Form, Ausdehnung der Bilder und Rahmung wechseln.

2424. Ohne Bildrahmung. Ein schwer beladener Silen trägt eine Spitzamphora und einen Weinschlauch, mit der Linken streckt er eine Kithara vor, an der ein Speisekorb hängt. Das Bild ist sehr geschickt auf die stark gekrümmte Fläche gebracht.

2425. Ganz umrahmtes weit herabreichendes Bild. Ein Krieger führt eine Frau am Handgelenk weg. Es ist dies der gewöhnliche Entführungstypus, der auch bei der friedlichen Heimführung der Braut üblich ist Hier kann man an die Fortführung der Helena aus Troia durch Menelaos denken, eine Scene, die öfters dargestellt wurde.

2426. Nur über und unter dem Bild ein Zierstreif. Iris mit ausgebreiteten Flügeln und weitausschreitend trägt den kleinen eingewickelten Hermes im Arm.

2427. Kleines gerahmtes Schulterbild, in Henkelhöhe ein Palmettenfries. Alltagsszene: Männer und Frauen.

4228. Aehnliche Dekoration wie die vorige. Dargestellt ist das Busirisabenteuer des Herakles. Herakles sollte von dem scheusslichen Aithiopenkönig Busiris geopfert werden. Erst am Opferaltar reisst er sich los und erschlägt Busiris samt der glatzköpfigen Priesterschar. Diese Neger, die von den Griechen meist vorzüglich charakterisiert wurden, sind hier weniger glücklich ausgefallen. Die Darstellung hat viel von der Frische und Ursprünglichkeit der älteren eingebüsst. Die sorgfältige, aber schematische Zeichnung möchte man Duris zutrauen.

2429. Das Bild ist nur auf die Schulter beschränkt, läuft aber fast um. Ein breites vornehmes Palmettenband bildet den unteren Abschluss. Die Darstellung ist bis jetzt unerklärt geblieben. Ein König in Dreiviertelansicht (ungewöhnlich früh für den Stil des Gefässes) sitzend. Eine Anzahl Frauen eilt mit allerhand zum Teil unerklärlichen Gegenständen geschäftig herum. Links scheint ein Schiffsvorderteil dargestellt. Der

Stil ist der des Uebergangs und zeigt allerhand archaische Nachklänge, namentlich in den Gewandzipfeln.

2430. Nur Grundlinie, kleine Palmetten unter den Henkeln. Iris mit Kerykeion und Kanne schwebt hernieder. Bis auf den Kopf ist sie in Vorderansicht gegeben. Eine vorzüglich gelungene Darstellung. Grundlinie mit Palmetten. Weit herabreichendes Bild.

2431. 3 Frauen, eine mit Szepter, eine mit Schale, unten eine Gans.

2432. Grosses Bild oben und unten durch Zierband abgeschlossen: Triptolemos' Auszug. Kore ist bereit, aus einer Kanne die Abschiedsspende einzugiessen in die Schale des Triptolemos. Demeter mit eigentümlich eingewickelten Haarknoten hält mit beiden Händen eine feine Kette. Die vornehme aber ganz allgemein gehaltene Darstellung gehört bereits dem früh freien Stil an, während alle vorhergehenden dem Ausgang des strengen oder dem Uebergangsstil angehören.

2433—2437. Gestell 8. Kleine unbedeutendere Exemplare. Gestell 8.

2439. Tisch 12. Ein vorzügliches Beispiel einer spätattischen Hydria aus dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts. Die schlanke elegante Form, der überreiche Palmettenschmuck, der die ganze Rückseite einnimmt, der plastisch aufgepresste Halskranz, sowie vor allem die Anordnung der Figuren in verschiedener Höhe und ihre Verkürzung nach der Tiefe sind charakteristisch. Gegenstand der Darstellung ist das Parisurteil. Paris als Hauptperson sitzt in der Mitte (Dreiviertelsansicht) in reichem orientalischen Gewande mit plastisch aufgesetztem Brustschmuck, sein Hirtenstab ebenfalls plastisch. Links etwas höher steht Aphrodite mit nacktem Oberkörper, geliebkost vom flatternden Eros. Noch etwas höher rechts sitzt Athena mit Helm und Speer, ihr Schild steht auf dem Boden. Die beiden Göttinnen sind etwas kleiner gebildet, also weiter hinten zu denken. Im Vordergrund rechts steht Hera in vornehmer Ruhe, Tisch 12.

nur durch ein Diadem ausgezeichnet. Aussen rechts sitzt eine halbverschleierte, nicht zu benennende weibliche Gestalt. Links aussen steht Hermes. Oben über dem linken Henkel lagert die Nymphe des Orts, einen Kranz der Aphrodite hinhaltend. Rechts oben springt ein kleiner Pan, auch ein Baum deutet die Landschaft an. Dieses Bild ist das weitaus beste Beispiel unserer Sammlung für die gänzlich neue Darstellungsweise der Vasen des vorgeschrittenen 4. Jahrhunderts. Man beachte vor allem noch die gut erhaltenen Dreiviertelprofil-Gesichter des Paris und der Hera und die vielen kurzen Borstenlinien verschiedener Dicke aus denen die Zeichnung zusammengesetzt ist; ferner die Frisuren und die Gewänder, die eine grosse Natürlichkeit angenommen haben, aus denen jeder Schematismus verschwunden ist. Weiss mit heller Firniszeichnung ist nur bei den Mittelfiguren angewandt.

Gestell 8. **2444. Gestell 8.** Lutrophorosähnliche, kleine schlanke Hydria, mit weiblichem Kopf, eine ungewöhnliche schlanke Form jüngerer Zeit.

Kannen.

Gestell 8. **2445—2452. Gestell 8.**

2445. Eine schlanke hochgezogene, nicht häufige Form mit scheibenförmiger Mündung. Ein Eros mit Kanne und Schale schwebend auf dem Hals.

2446. Die Form ist die gleiche wie bei den meisten schwarzfigurigen (siehe Saal V). Ein gerahmtes Bild: Ein schreitender Jüngling spielt die Kithara (vielleicht Apollon). Schöne archaische Zeichnung.

2448—2452. Verschiedene Weiterbildungen des schwarzfigurigen Typus.

2448. Ein Mänade schreckt einen Silen zurück, dem sie eine Schlange entgegenhält. Uebergangsstil.

2449. Ein nackter Knabe bringt einem Mann einen Rehschenkel.

2453—2454. Gestell 1. Weitbauchige Form ohne abgesetzten Hals. Gestell 1.

2453. 2 Epheben, einer nackt mit Schabeisen, beschäftigen sich mit einem kleinen Hund.

2454. Abschiedsszene; ein Leichtbewaffneter ist dem sich rüstenden Jüngling behilflich, der Vater steht links, die Mutter oder Schwester rechts mit Schale und Kanne. Der Stil ist der frühfreie.

Kinderkännchen.

2458—2467. Gestell 8. Bei dieser Miniaturgattung, die stets Bilder aus dem Kinderleben zeigt, handelt es sich um Spielsachen oder um Grabbeigaben für Kinder, oder um beides. Gestell 8.

Lekythen.

2475—2478. Gestell 3. Gestell 3.

2475. Körper ganz gefirnist, auf der Schulter ein hübscher Löwe.

2476—2478. Je eine Figur auf Zierband.

2478. Ein Mädchen bei der Toilette. Auf der tongrundigen Schulter Firnispalmetten.

Kugelbauchige Lekythen

(auch Aryballen genannt).

2500—2528. Gestell 8. Gestell 8.

2520 u. **2521.** Besonders feine Stücke mit aufgesetztem Weiss für Fleisch, und Gold für Schmuck.

2520 Ein Mädchen schaukelt den kleinen Eros.

2521. Vor einem Artemisidol tanzt ein nacktes und ein bekleidetes Mädchen.

2528. Ungewöhnlich grosses Exemplar mit 2 umlaufenden Bildstreifen: Abschiedsszenen.

Askoi.

2540—2545. Gestell 8. Auf der flachen gewölbten Oberseite unter dem Bügelhenkel je 2 symmetrisch angeordnete Figuren. Gestell 8.

Näpfe.

Gestell 8 und Rundtisch 18.

2549—2576. Gestell 8 und Rundtisch 18.

2549. Grosses zweihenkeliges Exemplar mit Palmetten und Ranken unter den Henkeln. Beiderseits je eine Figur.

2550—2551. Kleinere Exemplare ohne Henkelschmuck.

2552—2553. Wie vorige, aber beiderseits je eine Eule zwischen Lorbeerzweigen.

2560. Becherförmig mit 2 Schlingenhenkeln, beiderseits je ein Silen und eine Mänade.

2565. Kantharosförmig. Beiderseits Theseusabenteuer mit Skiron und Sinis. Der Stil ist der gleiche wie auf den Schalen des sogenannten Pferdemeisters (s. unten).

2570—2576 mit 2 Schlingenhenkeln, ziemlich plump. Einfache geometrische und vegetabilische Muster.

Schalen.

Gestell 1 u. 2.

2580—2592. Gestell 1 u 2. Schale noch ziemlich tief mit starkem Fuss und Wulst am Fussansatz.

2580—2584. Aussen Augen und Henkelpalmetten, bei den letzten auch beiderseits je eine Figur in rotfiguriger Manier, innen ein schwarzfiguriges Bild im Rund.

2585—2586 desgl., aber innen auch ein rotfiguriges Bild.

Gestell 1.

2588—2589. Gestell 1. Reicher Palmettenschmuck unter und neben den Henkeln, beiderseits ein mehrfiguriges Bild, innen ein einfiguriges Bild im Rund. Beide tragen im Innenbild die Signatur des Fabrikanten, erstere Hischylos, letztere Chelis.

2590. Hat 2 grosse Aussenbilder und ein einfiguriges Innenbild. Auf der Aussenseite sind 2 Abenteuer des Herakles dargestellt: Er beschleicht den schlafenden Riesen Alkyoneus, um ihn zu töten. Hermes, der Führer naht von der andern Seite.

Die andere Seite zeigt den Kampf mit Apollon um den Dreifuss. Beide Kämpfer sind hier völlig nackt und zerren an dem Streitobjekt. Innenbild unbedeutend. Die Zeichnung der Aussenbilder ausserordentlich sorgfältig und fein, obwohl noch sehr streng. Es haben der Fabrikinhaber Deiniades und der Maler Phintias auf dem grossen Bild ihre Signatur angebracht.

2591 u. **2592** sind bis auf ein Innenbild ganz gefirnist.

2593—5998. Gestell 2 u. 5. Schale schon etwas seichter, der Wulst über der Fussplatte. Gestell 2 u. 5.

2593—2594, nur Innenbild.

2595—2598. Lauter kleine Exemplare, sonst wie vorige.

2603—2629. Gestell 2 u. 3. Der Fuss schlanker und ohne Wulst. Gestell 2 u. 3.

2603 u. 2604. In der Dekoration wie 2580 bis 2584, noch schwarzfiguriges Innenbild, auch der Fuss noch etwas dick.

2605—2610. Noch mehr Henkelpalmetten, grössere Bilder aussen, innen auch rotfiguriges Rundbild.

2605. Hat an Stelle der Augen zwei prächtige Greifen, nur eine Figur dazwischen. Sehr sorgfältige, noch ganz frühe Zeichnung.

2610. Das Innenbild zeigt einen jungen Priester in langem durchsichtigen Gewand über einen Altar gebeugt, auf dem ein Ochsenschwanz bratet.

2611. Ausgelassene Gelageszenen beiderseits, innen Silen mit Weinschlauch und Trinkhorn.

2612. An den Henkeln beiderseits je eine Sphinx mit umgewandtem Kopf.

2613. Aussen übende Turner, innen ein Silen (Gesicht in Vorderansicht) mit Spitzamphora.

2614. Beiderseits Komasten, innen Hermes.

2616. Gelageszenen.

2617. Vorzügliches kleines Exemplar. Aussen: Herakles den unter einen Baum schlafenden Alkyo-

neus beschleichend. — Herakles mit einem andern Riesen (Antaios?) ringend. — Innen ein betrunkener hüpfender Mann mit grossem Trinknapf und Stock.

2618. Hektors Lösung. Der alte Priamos kommt zu Achilleus von Hermes geleitet, die Leiche seines Sohnes, die unter dem Bett Achill's liegt, durch Bitten und Geschenke auszulösen. Die Geschenkträger folgen grösstenteils auf der Rückseite: Achilleus ist bei Speis und Trank auf seiner mit einem Reiterfries verzierten Kline hingestreckt, er wendet den Kopf von den Ankömmlingen ab und lässt sich von einem Mädchen bekränzen, ein Bewaffneter steht dabei. Innen ein sitzender Jüngling.

Gestell 9. **2619 u. 2620. Gestell 9.**

2619. Aussen A. Symposiasten. B. Peleus raubt die Thetis (vgl. schwarzfigurige Darstellungen Saal I). Innen ein Silen, der Wein aus einem Schlauch in einen Krater schiessen lässt. Dabei steht „Der Silen freut sich, der Wein ist süss". Vorzügliche Arbeit.

2620. (Gestell 9.) Das Hauptstück der strengen Schalen unserer Sammlung: Es ist am Fussrand signiert vom Töpfer Chachrylion und vom Maler Euphronios. Das Innenbild ist nicht in schwarzer sondern in leuchtend roter Firnisumrahmung eingebettet. Es zeigt einen jugendlichen schmucken Reiter mit kokett in die Stirn gesetztem Hütchen, kurzem Chiton, darüber steifes Mäntelchen und Fellschuhe. So trug sich um 500 die jeunesse dorée Athens. — Das Aussenbild läuft um und ist unten von einem feinen Palmettenfries abgeschlossen. Dargestellt ist Herakles und Genossen, die Rinder des 3leibigen Riesen Geryoneus raubend. Herakles hat bereits den Hirten Eurytion niedergestreckt (der unter dem Henkel liegt) und geht auf den Riesen los, dessen Mittelleib, bereits von einem Pfeil ins Auge getroffen, zurücksinkt. Auch der 2köpfige Hirtenhund liegt verblutend am Boden. Athena stürmt hinter Herakles drein, und blickt zu dem ruhig dastehenden Jolaos

wie anfeuernd um. Von rechts kommt klagend die Mutter des Riesen herbei. Auf der andern Seite treiben die bewaffneten Genossen des Herakles bereits die Rinderherde hinweg.

Das Stück ist hervorragend in der technischen Ausführung und bedeutend durch die grosse Darstellung, allein man spürt die Konvention des alten strengen Stils noch stark.

2621—2624 ganz gefirnist bis auf das Innenbild.

2621. Flötenblasender Silen.

2622. Ein auf gefülltem Weinschlauch sitzender Silen, mit der Sandale ihn wie ein Reittier bearbeitend.

2624. Minotauros.

2626—2629. Kleine Exemplare gleicher Art wie vorige.

2628. Ein wundervoll gebückt ins Rund komponierter Gymnast macht sich mit einer Schnur zu schaffen.

2629. Ein Bogenschütze in skythischer Tracht hat eben einen Pfeil abgeschossen. Sehr zierlich.

2625—2678. Schale eleganter, Fuss noch schlanker. Das Innenbild stets von Mäander umrahmt. Die meisten gehören dem entwickelt archaischen einige auch schon dem beginnenden Uebergangsstil an.

2535—2641. **Gestell 6** gehören der Werkstatt des Euphronios an (durchgehend entwickeltere Exemplare, als die von Euphronios als Maler signierten). Gestell 6.

2635—2636. Aussen gelagerte Symposiasten (man beachte die Unterbeine in Vorderansicht und die kräftigen Profile). Das Innenbild des ersteren zeigt einen Springer im Ansatz, das der letzteren eine Hetäre mit dem Kottabosspiel beschäftigt.

2637. Ein sehr gutes Stück, leider vielfach beschädigt, zeigt aussen und innen übende Turner. Im Innenbild ist Panaitios als schön bezeichnet (eine

für diesen Schalenkreis charakteristische Lieblingsinschrift). Man beachte die zahlreichen Vorder- und Dreiviertelansichten.

2639. Fuss nicht zugehörig. Aussen Knaben mit Rossen, zuschauender Jüngling und Mann, ein mit dei Springstange übender Jüngling. Innen in Rückansicht ein nackter Jüngling mit Pantherfell, Speer und Petasos.

2640. Vorzügliches Exemplar mit Kentaurenkämpfen aussen und innen. Lebendige Bewegungen und natürlicher Ausdruck. Besonders schön der gefallene Kentaur in halber Unteransicht im Innenbild.

2641. Ein kleines Exemplar gleichfalls mit Kentauromachie im gleichen Stil wie das vorige. Das Innenbild zeigt einen sich rüstenden Epheben mit seinem kleinen Knappen.

2643—2645. Aus der Werkstatt des Brygos.

2643. Aussen und innen Symposiasten.

2644. Aussen Dionysos mit Silenen und innen eine Amazone mit Beil.

Gestell 7. **2645. (Gestell 7.)** Ein sehr guter Vertreter der Brygos-Gruppe. Das Innenbild auf weissem Grund mit reichlich blondem Firnis zeigt eine rasende Mänade, in der einen Hand den Thyrsos, in der andern eine kleine Pantherkatze schwingend. Die farbige Wirkung ist vortrefflich. Die Aussenbilder zeigen Dionysos mit seinem Thiasos.

Gestell 6. **2646—2648. (Gestell 6 oben.)** Werke des Malers Duris. Ein äusserliches Charakteristikum ist die Palmettenanordnung unter den Henkeln.

2646. A: Der jugendliche Herakles erschlägt seinen Musiklehrer Linos. Die Szene ist ganz im Geschmack des Duris nur mit der allernötigsten Charakterisierung, rein technisch aber virtuos dargestellt. **B:** Konversation zwischen Männern und Jünglingen. Das Innenbild gibt eine Symposionsszene: Ein Jüngling bläst die Doppelflöte vor einem gelagerten Zecher.

2647. Innen wieder 2 Symposiasten, aussen beiderseits Dionysos mit Thiasos.

2648. Aussen Peleus raubt Thetis. Die Schwestern bringen die Nachricht dem Vater Nereus. Auch wieder eine schematische Darstellung in strenger Komposition. Das Innenbild zeigt den ausruhenden Herakles. Seine Schützerin Athena mit der Eule auf der Hand giesst ihm Wein in seinen Kantharos. Auch dieses Innenbild ist wie die beiden vorigen auf ein Segment gestellt. Sehr interessant ist, dass diese Schale einen schon im Altertum bei einer Restauration angefügten Henkel hat, der nicht zugehört. Er trägt die eingeritzte Signatur des Werkstattbesitzers Hieron, den wir gleich kennen lernen werden.

2649—2653. Gestell 6. Schalen aus der gleichen Epoche wie die vorigen, die aber keiner bestimmten Werkstatt zuzuweisen sind. Gestell 6.

2649. Aussen beiderseits: Faustkämpfer; innen: Ein Symposiast mit einer Flötenspielerin.

2650. A: Epeios arbeitet im Beisein Athenas und zweier Männer am hölzernen „troianischen Pferd". Merkwürdig ist, dass das Pferd kleiner als der Mann gebildet ist, obwohl darin Platz für eine ganze Kriegerschar sein soll. Die andere Seite und das Innenbild gibt wieder Konversationsszenen.

2652. Innen flötenblasender Silen, aussen tanzende Silene und Mänaden.

2653. Aussen Abschiedsszenen, innen ein sitzender Greis im Gespräch mit einem Jüngling.

2654—2656. Gestell 6. Arbeiten aus dem Atelier des Hieron. Gestell 6.

2654. Vorzügliches Stück. Aussen und innen Silene und Mänaden. Man beachte die geblähten und teilweise durchsichtigen Gewänder der Mänaden, die mächtigen Schädel mit dem reichen Lockenhaar und die lebhaften ungestümen Bewegungen. Das alles steht im schärfsten Gegensatz zu den etwa gleichzeitigen Arbeiten des Duris.

2655. Ebenfalls signiert unter dem Henkel wie voriges. Dieses Beispiel mit den ruhigen Konversationsscenen erinnert mehr an Duris, ist aber doch wesentlich verschieden von dessen Arbeiten, schon durch die wenig symmetrische Anordnung der Bilder.

2656. Ein unsigniertes Exemplar, aber ganz in der Art des vorigen.

Gestell 4. **2657—2666. Gestell 4**. An die Hieronschalen reiht sich eine ganze Gruppe unbedeutenderer Schalen, die alle von der Art des Hieron mehr oder minder abhängig sind. Sie gehören meist dem frühen Uebergangsstile an. Die Konversation ist fast das ausschliessliche Thema.

Gestell 7. **2667—2670. Gestell 7.** Diese Schalen stehen vereinzelt und gehören keinem bestimmten Kreis an.

2667. Noch ziemlich strenges Stück. Aussen übende Athleten mit eng anliegenden Kappen. Innen ein nackter Knabe, in halber Rückenansicht, der mit einer Schale einem Krater naht.

2668 zeigt Mädchen an Waschtrögen.

2669. Eroten, Männer und Musikanten.

2670. Aussen je 2 Theseusabenteuer, innen Mänade.

Rundtisch 19. **2673—2678. Rundtisch 19**. Kleinere Schalen nur mit Innenbildern.

2674. In zierlichster Zeichnung: Ein laufender nackter Knabe mit Spielreif und Rehschenkel. Mit ihm läuft sein Spitzhündchen.

2676. Eine Ballspielerin.

Gestell 7. **2685—2687. Gestell 7**. Diese 3 Exemplare zeichnen sich durch ihre, die ganze Innenfläche einnehmenden Bilder auf weissem Grund aus. Die Aussenbilder sind rotfigurig und weniger bedeutend. Sie gehören alle der Uebergangsepoche an.

2685. Die grosse Göttin Hera in statuarischem Motiv. Sie trägt ein vergoldetes Diadem und Halsband und stützt sich auf ein Szepter. Ueber einen

feinen Chiton hat sie einen weiten Mantel gelegt. Dieser ist mit opaker dunkelroter Tonfarbe aufgetragen und zeigt weissaufgesetzte Ornamentstreifen. Ihr Haar fällt in blonden feinen Locken auf die Schulter. Alle Konture, ausser dem des Mantels, sind mit hellen Firnislinien gezogen. Aussen ist der Auszug des Triptolemos im Beisein der eleusinischen Gottheiten und Königsfamilie dargestellt.

2686. Ein ganz hervorragend feines Stück, das ausserdem durch seinen Fundort (Altar des Aphaia-Tempels in Aegina) bedeutend ist. Leider fehlt eine Anzahl wichtiger Fragmente. Das Innenbild stellt Europa dar, die von Zeus in Gestalt eines schwarzen Stiers über das Meer nach Kreta entführt wird. Ein Diadem, ein Arm- und ein Halsband bilden den Schmuck des Mädchens. Ihr dunkelblondes Haar fällt in Löckchen in die Stirn und in einen dicken Schopf in den Nacken. Auf ihrem dunkelroten Peplos sind kleine Vögel eingewebt. Sie fasst das Horn des Stieres mit der Linken, wendet ihr Haupt und scheint mit der Rechten (Hand verloren) ihren Gespielinnen zu winken, die am Land zurückgeblieben sind. Auf der Aussenseite schwebt je ein Eros mit der Leier.

2687. Das sehr abgeriebene Innenbild zeigt Demophon, den Sohn des Theseus, der seine Grossmutter Aithra, die in Troia Gefangene war, beim Handgelenk aus der feindlichen Stadt führt. Die Alte trägt über dem weissen Gewand mit rotem Saum einen schwarzen über das Hinterhaupt gezogenen Mantel und stützt sich auf einen Krückstock. Der junge Held in Rückenansicht, wendet den Kopf nach ihr; er trägt Panzer, Helm und geschulterten Speer. Auf den Aussenseiten Besuch junger Männer bei Mädchen im Hause. Unter dem Henkel kleine Palmette mit Ranken.

2688—2689. Zwei grossartige, einzige Schalen, wie sie keine andre Sammlung aufzuweisen hat. Die Innenbilder nehmen bis auf ein schmales Efeuband den ganzen Raum ein. Unter den Henkeln je eine kleine

Palmette mit Ranken wie beim vorigen Stück. Auch die Grösse der Schalen ist ganz ungewöhnlich. Die gewaltigen Innenbilder gehen ganz über den gewöhnlichen Rahmen der Schalenmalerei hinaus. Es liegt die Vermutung sehr nahe, dass ein Wandmaler sich in diesem Falle einmal in der Vasenmalerei versucht hat. Auch der Gegenstand der Darstellung ist ganz offenbar der grossen Wandmalerei entnommen und zwar keiner geringeren als der Polygnotischen.

2688. Innenbild: Ein jugendlicher Held stösst einer zusammenbrechenden Amazone das Schwert tief in die Brust. Sie klammert sich mit beiden Händen an den Mörder und blickt flehentlich zu ihm auf. Das ringsum tobende Kampfgetümmel ist repräsentiert durch zwei Nebenfiguren: Eine hingestreckte Amazone mit brechendem Auge und einen vorbeieilenden Krieger.

Hingewiesen sei auf die zahlreichen Schrägansichten, die mit dunklem Tonrot aufgesetzten Gewandpartien und die plastisch vergoldeten Schmuckpartien.

Die Aussenbilder, absolut verschieden vom Innenbild, stammen wohl kaum von der gleichen Hand. Aeusserst interessant sind aber auch sie. Sie lehren uns den neuen Realismus der Uebergangsepoche, sie zeugen von der neu entstandenen Naturbeobachtung und der daraus resultierenden Wiedergabe alltäglicher Vorgänge, nicht nach dem alten Schema, sondern in Anwendung der neu erlangten Kenntnisse. Wir können einen bestimmten Meister erkennen in dem Zeichner der Aussenbilder unserer beiden grossen Schalen und noch einer Reihe anderer Schalen. Man hat ihn den „Pferdemeister“ genannt, wegen seiner Vorliebe für Pferde, die er mit allem damals nur möglichen Realismus wiedergibt. Die Aussenseiten von **2688** zeigen Epheben mit ihren Pferden, die von **2689** nur Epheben. Auch diese haben einen ausgeprägten Typus, der auf einer Reihe von Schalen gleicher Zeit wiederkehrt. Das Innenbild von **2689** erzählt, wie Apollon den Tityos, der sich an Leto vergreifen wollte, zu Boden streckt. Apollon, Pfeil und Bogen in der Linken, holt mit dem Schwert zum Schlage aus.

Tityos ist bereits in die Knie gebrochen und erhebt flehend die Rechte. Die rechts hineilende Frau, die mit einer Hand einen Gewandzipfel, mit der andern das Kopftuch emporzieht, ist nicht etwa Leto, sondern die Mutter des Tityos (so lehren uns verschiedene ältere Vasenbilder, auf denen die weibliche Gestalt von Pfeilen Apolls getroffen ist).

2690—2699. Gestell 7. Grosse und kleine Exemplare in Form, sowie Dekoration und Stil den Aussenseiten der 2 Prachtschalen gleich; nur meist etwas weniger sorgfältig. Die Innenbilder kleiner und mit 2 Figuren (ausgenommen 2695). Fast ausschliesslich Konversationsszenen. Die grossen Exemplare haben unter den Aussenbildern umlaufendes Zierband gleich den beiden Prachtexemplaren. Gestell 7.

2705. Gestell 7. Mit niedrigem Ringfuss, nur das Innenbild von einfachem tongrauen Rändchen umgeben. Im Stil gleich der vorigen Gruppe.

2707—2710. Gestell ~~7~~. 5 Schalen des späten Uebergangsstils (cr. 455) sog. Kodrosschalen (nach dem Hauptstück der Gattung in Bologna). Verschiedene Palmetten unter den Henkeln, Zierband unter den Aussenbildern, um das Innenbild, bei den ersten 3 auch am äusseren Rand der Schale. Die Darstellungen sind dem bacchischen Kreis und dem Alltagsleben (Zechen und Abschied) entnommen. Die Innenbilder stehen auf Segmenten. Der Oberlidstrich ist meist ganz klein und zart angegeben. Der Stil hat trotzdem noch etwas steifes, er ist noch keineswegs völlig frei. Gestell ~~7~~ 5

22711. Gestell 5. Die jüngste attische Schale der Sammlung. Die Henkel schon kantig umgebogen. Die Proportion nicht mehr sehr gut. Innen: Eros schwebt mit Tänie auf einen auftauchenden Korakopf zu. Aussen je 3 flüchtige Figuren. Gestell 5.

Pyxiden.

2702—2742. Gestell 8. Hoch mit 3 breiten Füssen und Knopfdeckel. Letzterer nur ornamental bemalt.

Die leicht konkave Bauchfläche trägt ein umlaufendes Figurenbild. Alle Bilder gehören dem Alltagsleben an; der Stil ist der des Uebergangs und der freie.

2723. Flache dosenförmige Pyxis. Der Henkel ist mit Bronzeplatte eingefügt. Hier trägt der Deckel das umlaufende Figurenbild, der niedere konkave Bauch nur ein Lorbeerreis. Der Stil ist der des Uebergangs.

Alabastra.

Gestell 8. **2727. Gestell 8.** Das Bild ist vertikal in 2 Hälften geteilt durch Ornamentbänder. Eine sitzende und eine stehende Frau. **2294** schwarzfiguriges (spät zierlich) Alabastron mit umlaufendem Bild. Herakles im Amazonenkampf.

Kopfgefässe.

Rundtisch 14. **2740. Rundtisch 14.** Ein prachtvoll lebendiger Silenskopf mit cylindrischem Aufsatz und Henkel. Der Aufsatz trägt Palmetten, einen Mann und eine Frau. Uebergangsstil flüchtig.

Rundtisch 15 und 16. **2741 u. 2742. Rundtisch 15 u. 16.** Widderköpfe. Der Hals des ersteren trägt ein vierfiguriges Bild des früh-freien Stils (Abschiedsszene).

Rundtisch 19. **2743—2747. Rundtisch 19.** Mädchenköpfe mit Kannenoberteil und Henkel als Aufsatz. Sie gehören in die Zeit um 470—460.

Rot und weiss aufgemalt.

Gestelll 8. **2750. Gestell 8.** Kinderkännchen mit rot aufgesetztem Leierspieler. Wohl gleichzeitig mit den übrigen Kinderkännchen.

Gestell 7. **2753. Gestell 7.** Omphalosschale, gelagerte Symposiasten — rot und weiss, strengen Stils.

Tisch 12. **2755 u. 2756. Tisch 1.** Kelchkratere des 4. Jahrhunderts. Beiderseits je ein Bild in weiss mit in Ton aufgesetzten und vergoldeten Details. Die zarte Technik ist leider nicht gut erhalten geblieben.

2755. Aphrodite in statuarischem Motiv auf Akanthospfeiler den rechten Arm gestützt, der eine Taube hält. Mit der Linken trägt sie ein Szepter. Eros schwebt zu ihr empor. Am Boden ihr heiliger Vogel, die Gans. Auf der andern Seite Athena, ebenfalls statuarisch aufgefasst, in Seitenansicht. Mit der Rechten hält sie ein Akrostolion (Schiffsvorderteil), die Linke ist auf die Lanze gestützt, der Schild steht daneben.

2756. Eine Frau mit Toilettenkasten und Kranz in Vorderansicht. Auf einem Bema steht Eros und blickt zu ihr auf. Auf der andern Seite die geflügelte Nike auf sprengendem Viergespann. Im Hintergrund ein Pfeiler mit Dreifuss.

2757. Hydria mit plastischer Maske am Henkelansatz und Akanthoskelch über dem Fuss. Polychrome Bemalung. Herakles und Geryoneus. Aus Alexandrien. Schon der hellenistischen Epoche angehörend.

Weissgrundige attische Grablekythen.

2770—2788. Gestell 7. Gestell 7.

2770—2775. Hals tongrundig mit Firnisstrahlen. Bild ganz in Firniskontur ausgeführt.

2773. Palmetten neben den Bildern. Mänade mit Tyrsos (stark ergänzt).

2774. Ephebe und Knabe im Gespräch an einer niedrigen einfachen Stele.

2775. Ein Mädchen bringt in einem flachen Korb eine Lekythos und ein Alabastron an eine mit Binden umwundene Grabstele.

2776. Firnispalmetten auf der tongrundigen Schulter. Fleischpartien des Bildes weiss aufgesetzt. Anwendung von Gelb und Rot. Konturen und Innenzeichnung mit hellem Firnis.

Die ungeflügelte Iris schwebend. Sie trägt mit der Rechten aufrecht einen Ochsenschweif, der als eines der schmackhaftesten Stücke des Rindopfers

den Göttern dargebracht wurde. Iris ist offenbar im Begriff, den Olympischen den Tribut der Opfernden zu überbringen. Sie trägt eine Haube, langärmeligen Chiton und darüber einen roten Mantel. Vorzügliches, ungewöhnliches Exemplar.

2777—2779. Schulter auch weissgrundig, mit Firnispalmetten. Das Bild grösstenteils mit Firnislinien hergestellt, indes auch einige bunte Farbfüllungen.

2777. Charon, der Totenfährmann in seinem Nachen erwartet ein Mädchen, das von Hermes geleitet wird. Charon ist durch den kurzen Chiton, die Fellmütze und den Kinnbart deutlich als barbarischer Ruderknecht charakterisiert. Hermes, bärtig, trägt einen hohen Flügelhut, hohe Stiefel und Chlamys, das Wandererkostüm, ausserdem sein Kerykeion. Ein selten schönes Stück von herrlichem Stil (frühphidiasisch), leider nicht ganz gut erhalten. Das Gewand und Ruder des Charon braun, derMantel des Hermes und des Mädchens war rot.

2278. Mädchen und Jüngling stehen klagend zur Seite einer Stele, an deren Fuss und über deren Volute Akanthos aufwächst. Akanthos und Gewand der beiden teilweise grün und braun.

2279. Jüngling und Mädchen mit Kultgeräten bei einer Stele, auf deren Stufen steht ein Kind und liegt eine zerbrochene Hydria. Letztere ist absichtlich, wohl in symbolischer Bedeutung zerbrochen (vgl. unsere gebrochenen Säulen auf Gräbern). Mantel der Frau und Kinder hellgrau, (vielleicht ursprünglich rot).

2280—2288. Bilder ganz mit Farbe gezeichnet (ohne Firnis).

2280—2281. Schulter tongrundig mit Firnisstrahlen. Ziemlich rote, derbe Zeichnung, je eine Person vor Grabstele mit Giebel.

2282. Jüngling in rotem Mantel und Mädchen in grünem Peplos über rotem Chiton bei einer bindengeschmückten Stele. Ungewöhnlich strenger Stil für ein Exemplar mit völliger Farbzeichnung.

2783
~~2220.~~ Der Tote in einen roten Mantel gehüllt sitzt vor dem eiförmigen auf Stufen gestellten und mit Binden geschmückten Grabtymbos. Beiderseits flattern kleine Seelen. Von rechts kommt ein Mädchen mit Korb.

2284. Jüngling mit Speer in brauner Chlamys, Mädchen mit Haube und Peplos einen Korb tragend bei einer geschmückten Stele.

2287. Fragment eines sehr schönen Exemplars. Mädchen und Jüngling vor einer Stele.

2288. Jüngling in kurzem Faltenchiton auf 2 Speere gestützt, Petasos im Nacken. Mädchen, die Rechte vorstreckend. Dazu Stele. Vorzügliches Stück.

Böotisch rotfigurig.

3059. Rundtisch 19. Glockenkrater A. Fliegende Iris mit weitem Schleier und Kerykeion. Rundtisch 19.
B. Den Unterirdischen opferndes Mädchen mit Korb und Fackel.

3064. Alabastron in Gestalt einer Mandel.

Italisch rotfigurig,

Etruskisch.

3220—3224. Gestell 6. 2 Stamnoi u. 3 Kelch- Gestell 6.
kratere. Die Dekoration besteht hauptsächlich in Palmetten und Lorbeerzweigen. Die figürlichen Darstellungen bieten nichts besonderes, sie zeugen von einer ziemlich rohen und derben Manier.

3225—3228. Gestell 6. Faliskisch (südetru- Gestell 6.
skisch). Auf der gleichen Stufe der Entwicklung wie die etruskischen, aber viel sorgfältiger und hübscher in der Zeichnung. Die Amphora 3225 ist ein besonders gutes Stück. Die beiden Stamnoi 3227—3228 sind Zwillingsstücke, in Form und Dekoration ganz gleich.

3235—3237. Gestell 6 unten. Bloss mit Palm- Gestell 6.
etten verzierte Gefässe etruskischer und unbekannter italischer Fabrikation des 4. Jahrhunderts.

Kampanisch.

Gestell 4 u. 5.

3238—3254. Gestell 4 u. 5.

3238—3239. Charakteristische ganz schlanke Amphoren.

3240. Kleine Hydria.

3241 u. 3244. Weitbauchige Kannen mit einem weiblichen Kopf geschmückt, eine mit Vogel.

3245—3249. Lekythen, davon die erste mit Hahn sehr hübsch.

3253. Eigentümliche Form mit Tragbügel über der Mündung.

3253 a. Schale.

Rundtisch 21.

3254. Rundtisch 21. Fischteller. 3 Fische ringsum. Die ausgesparten Fische mit ganz hellem Firnis schattiert. Sehr wirkungsvolles, ungewöhnliches Exemplar.

Lukanisch.

Gestell 4, 5 u. Tisch 12.

3260—3274. Gestell 4, 5 und Tisch 12.

3260—3263. Amphoren mit dickem Bauch und schlanken Extremitäten. 3260 gleicht sehr den späten attischen Preisamphoren.

3263. Speerträger mit Schild statuarisch auf hohem Bema von 2 Mädchen und 2 Jünglingen verehrt (modern übergangen, daher der braune Ton).

3262. In einem Tempelchen eine Frau (Göttin?) mit Spiegel. Jünglinge und Mädchen bringen als Weihgaben allerhand bemalte Tongefässe.

3261. 2 Kentauren bekämpfen den Kaineus, seine Beine sind in der Erde steckend gedacht. Die Sage war, dass Kaineus von den Kentauren lebend mit Steinen zugedeckt wurde. Hier haben die Kentauren missverständlich Fichtenzweige.

3264. Eine eigentümliche Form. Ein grosser und ein kleiner Bildstreif beiderseits. Charakteristisch ist auch das eigentümliche Strahlenmotiv am Fuss.

3265—3267. Hydrien, lauter sehr gute Stücke mit mehreren Bildstreifen.

3266. Zeigt ein geschmücktes Grab, vor dem die Tote sitzt; dabei steht ein Jüngling und ein Mädchen. Vergleiche die attischen weissgrundigen Grablekythen.

3268. Ein hervorragendes Prachtstück der Gattung. Im Stil noch sehr früh. Der Einfluss der phidiasischen Epoche ganz deutlich. 3 Bildstreifen beiderseits. A. Wettrennen, ein stürzender, die 9 Musen, im einzelnen noch nicht näher charakterisiert. Kentaurenschlacht. B. Eroten. Noch nicht aufgeklärte Scene, in der ein Täfelchen mit Namen des Sisyphos eine wichtige Rolle spielt. Jason tötet mit Hilfe der Zauberin Medea den Drachen und holt das goldene Vlies. Neben Jason Medea mit dem Zauberkästchen, weiter mehrere Argonauten, von denen nur die geflügelten Boreaden näher charakterisiert sind. Trotz der überaus vornehmen und sorgfältigen Zeichnung ist der nichtattische Ursprung des Gefässes doch zu erkennen, sowohl in der weniger guten Form und Tonfarbe des Gefässes, als in der etwas schematischen Art die Figuren zu geben. Charakteristisch unteritalisch sind die Köpfe mit dem dicken, wolligen Haar und dem melancholischen Gesichtsausdruck.

3269. Kelchkrater mit Darstellung aus bacchischem Kreise. Details sind weiss aufgesetzt.

3270. Riesige Lekythos mit weitem Bauch. 2 umlaufende Bildstreifen aus bacchischem Kreis.

3271. Eine etwas kleinere Lekythos gleicher Form. Vorzügliche feine Zeichnung. Dionysos und Ariadne mit Umgebung.

3272. Aehnliche Lekythos. Sich waschende Mädchen, dabei Eros und Dienerin. Auf dem Waschbecken als statuarischen Schmuck ein kleiner, weisser Eros.

3273. Schlanke Lekythos. Sitzender Jüngling und stehendes Mädchen mit Wollkorb.

3274. Grosse Omphalosschale mit Ringfuss. Innen umlaufender Bildfries. Jünglinge und Mädchen, aussen Lorbeerkranz.

Unteritalische Mischklasse.

Tisch 11. 12. **3280—3286. Tisch 11. 12.**

3283. Ganz evidente Nachahmung eines attischen Vorbildes, vergleiche die Beispiele auf Tisch 11, selbst der Tierfries in reiner Silhouette an der Mündung ist da. Frühes Stück. 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts. Entweder apulisch oder unter starkem apulischen Einfluss.

Apulisch.

Tisch 11. 12. Gestell 5. **3290—3293. Tisch 11. Gestell 5 unten, Rundtisch 20 und 21.** Peliken. Szenen aus dem Frauenleben, mehrmals grosse und kleine Eroten dabei.

3293. Schlanke Amphora.

3294- 3295. Hydrien, auf ersterer Schmückung eines Grabtempelchens.

3296 u. 3297. (Mitte von Tisch 12 und 13.) Riesige Prachtexemplare aus einem Grabe zu Canosa; überaus reich mit plastischem, rein ornamentalem und figürlichem Schmuck versehen.

12 **3296.** Zeigt auf der Vorderseite die tragische Geschichte der Medea. Im Palaste des Kreon stirbt die Verlobte Jasons an dem bräutlichen Kopfschmuck, den ihr die eifersüchtige erste Gattin Jasons, die Zauberin Medea, geschickt hat. Unten ist Medea im Begriff einen ihrer Söhne zu töten, den zweiten Knaben sucht ein Jüngling zu retten. Von der andern Seite eilt Jason entsetzt herbei. Die personifizierte Raserei (inschriftlich als Oistros bezeichnet) ist durch einen Jüngling mit 2 Fakeln auf Schlangenwagen dargestellt. Auf diesem Wagen wird Medea entfliehen. Rechts aussen erscheint der alte Aietes (inschriftlich als Eidolon, Schattenbild bezeichnet), der von Medea ermordete Vater, um Rache zu nehmen. — Auf der Rückseite ein Grabtempelchen, in dem der heroisierte Tote mit seinem Rosse steht. Ringsum Figuren, die den Grabkultus vollziehen.

3297. Das Hauptbild stellt die Unterwelt dar. Im Palaste Hades und Persephone, rechts die 3 Richter, links kommt Orpheus mit der Leier heran, ihm folgen Eingeweihte, die berufen sind ein seliges Dasein im Jenseits zu führen. Unten: links wird Sisyphos von einer Erinys mit der Peitsche zu fortwährender schwerer Arbeit angetrieben, rechts sucht Tantalos dem auf ihn stürzenden Fels zu entfliehen. In der Mitte bändigt Herakles den Höllenhund. Unter ihm das Gestade des Acheron. — Auf der Rückseite Verehrung heroisierter Toter in ihrem Grabtempel.

3398. Volutenkrater, zeigt wieder ein Heroengrab, am Hals einen Frauenkopf in Ranken und Blüten.

3399. Colonettenkrater, beiderseits ein grosser weiblicher Kopf.

3300. Hohes amphorenartiges Prachtgefäss mit künstlich geschwungenen Henkeln. Reiche bunte Dekoration. Jederseits 2 Bildstreifen übereinander. Auf der Vorderseite ist oben dargestellt: der Thrakerkönig Lykurgos tötet im von Dionysos verhängten Wahn seine Frau. Dabei Dionysos und Mänade; Lyssa, die Personifikation des Wahns stürzt auf den Unglücklichen los, mit ihr ein Panther; ferner Hermes.

3301. Räucherständer (Thymiaterion).

3303—3303. Näpfe. **(Rundtisch 21.)** Rundtisch 21.

3304—3308. Schnabelkannen mit pyxisförmigem Körper.

3309—3310. Rhyta in Form von Tierköpfen, der Hals mit Frauenkopf in Ranken bemalt.

3311—3318. Verschiedene kleinere Gefässe.

3320—3333. **(Rundtisch 21 u. 20)** nur mit bunten Rundtisch 20.
Ornamenten auf schwarzen Firnisgrund bemalte Vasen. Rundtisch
Sog. Gnathiavasen (nach Hauptfundplatz in Apulien). 21 u. 20.

3337. **(Rundtisch 20).** Ganz gefirniste Schale, im Zentrum plastisch ein weiblicher Kopf von 3 Del-

phinen umschwommen (Wiederholun der sog. Arethusamünzen von Syrakus. Typus vom Ende des 5. Jahrhunderts).

Fensterpult 1.

Fragmente.

Fensterpult 1. 1. Reihe links. Aus Mykenae. Zuoberst: mit Mattmalerei.

Mitte und unten: mit Firnismalerei. Darunter auch Idole in genau der gleichen Technik wie die Gefässe hergestellt.

2. u. 3. Reihe oben: thessalisch praehistorisch mit Mattmalerei, zum Teil schön geglätteter Grund und doppelseitige Bemalung.

2. Reihe. Mitte. Aus Melos (Phylakopi). Grösstenteils Mattmalerei. Etwa gleichzeitig den mykenischen Scherben mit Mattmalerei.

2. Reihe unten. Links: Aus Kreta Mattmalerei, Firnismalerei und sog. Kamaresware (weisse Ranken auf grauem Firnisgrund).

rechts: Geometrisches aus Thera.

3. Reihe. Mitte: Geometrisches aus Argos und Aegina.

Unten: Geometrisches und Uebergang zum sog. Protokorinthischen.

4. Reihe oben. Mykenisches aus Argos und Aegina.

Mitte: protokorintisches.

Unten: Korinthisches.

Fensterpult 2.

Fensterpult 2. Linke Hälfte.

Eine Auswahl geometrisch-protokorinthischer und korinthischer kleiner Gefässe.

Von oben 1. u. 2. Reihe. Schalen 196, 197, 203 u. 209, Lekythen 250, 252, 254, 257, 266, Platschkanne (**225**) geom.-protokor. Gattung. Besonders reizend das kleine Salbgefäss in Form einer Eule (**347**).

3. Reihe. **212 u. 212a.** Zwei sehr feine Näpfe, das letztere mit geometrischem Wasservogelfries am Rand, weiter unten Tierfries in flüchtigen Silhouetten mit Fülltupfen dazwischen.

268—270. Schuppenlekythen mit Einritzung und bunter Bemalung.

348. In gleicher Technik ein Granatapfel.

4. u. 5. Reihe. **292—316** (in Auswahl) korinthische Kugelaryballen. Die ersten drei in der Dekoration den Schuppenlekythen nächst verwandt.

6. Reihe. **274--277.** Korinthische Schlauchalabastra.

334, 335. Spätkorinthische Pyxiden, Teller und Kännchen.

Rechte Hälfte. Eine Auswahl italisch-geometrischer, italisch-protokorinthischer und italisch-korinthischer Gefässe.

1. Reihe. **608 u. 609** bauchige geometrische Lekythen.

619. Imitation einer protokorinthischen Lekythos.

621—654 (in Auswahl). Lekythen von italischer Sonderform, aber in Anlehnung an echt protokorinthisches.

1. u. 2. Reihe. **660—681.** Schlauchlekythen, Imitationen korinthischer Vorbilder.

683—684a. Alabastra, Imitationen.

686—695. Kugelaryballen, die beiden letzten mit Ringfuss.

701—716 italische Sonderformen von Lekythen.

718. Hockender Affe, Alabastron.

719. Lagerndes Reh, (Kopf als Stöpsel fehlt).

733. Ein dickes Menschenbein mit Stiefel (Schlange auf Schienbein), Alabastron.

730—733. 3 Schwäne.

750—753. Henkellose Näpfchen, italische Sonderform.

755. Zweihenkeliger Napf.

758. Teller mit Rand.

Saal V.

Gestell 2. **Gestell 2.** Reihe 1. Mykenisch-kretisehe Gefässe des sog. 3. u. 4. Stils.

1—8. Charakteristisch sind die sog. Bügelkannen mit einer wirklichen und einer Scheinmündung (letztere ist nur Henkelstütze). Varianten von kugelbauchiger bis zur ganz flachgedrückten Form. 8 stammt aus Aegypten, wo vielfach importierte mykenisch-kretische Gefässe gefunden worden sind.

14—17 hochstielige Becher mit 2 Henkeln. Einer trägt als Schmuck einen stilisierten Tintenfisch beiderseits, die andern Spiralen.

18—23. Kannen, auf Schulter Blüten und Ranken, bei den späten Exemplaren 20 u. 21 nur konzentrische Halbkreise.

24. Hydria.

25. Kanne mit Tragbügel und Röhrenausguss.

28. Seeigelförmiger Napf mit 3 Henkeln.

30. Aehnlicher grosser, aber ganz flach gedrückter Napf.

32. 3 vereinigte Töpfchen mit je 3 Henkeln ohne Ornamentik.

38. Mörserartiger Topf mit Murexornamentik.

41. Amphora mit Spiralornamenten.

42 (ganz unten) Grosser Krater aus Rhodos. Beiderseits ein Gespann mit 2 Menschen im Wagenstuhl. Die Menschen fast ganz in Konturzeichnung. Als Füllornamente dienen die bekannten lilienartigen Blüten. Dieses Gefäss ist ein typischer Vertreter einer zahlreich auf Rhodos und Cypern gefundenen spät mykenisch-kretischen Gattung.

Korinthisch.

Reihe 2 links, 3 und 5.

210. Sehr grosse Schale mit abgesetztem Rand, schwarzfigurig mit 2 umlaufenden Tiersteifen.

224. Platschkanne, geometrisch aus Korinth (vgl. Fensterpult 2, Saal IV, No. 225).

227. Flache Kanne mit zylindrischer Mündung. Auf Schulter Stabband. Keine Einritzung, aber weiss aufgemalte Reifen und Punktrosetten. Protokorinthisch.

228. Aehnlich wie die vorige, aber schwarzfiguriger Tierfries und geritzte Stäbe, unten rote Streifen auf Firnisgrund. Korinthisch.

229. Kanne mit Kleeblattmündung. Auf der Schulter Stäbe mit Einritzung, sowie dunkelroter und ziegelroter Bemalung.

230. Desgleichen, aber ausser den Stäben noch Schuppen.

234. Grosse prächtige Schuppenkanne mit Kleeblattmündung.

235. Kleinere Schuppenkanne, in der Bauchmitte ein umlaufender schwarzfiguriger Bildstreif, in dessen Vorderseite zwei männerköpfige Vogeldämonen gegeneinander. Gestielte Palmette. Mit deutlich orientalischen Einflüssen.

237 u. 238. Schuppenkannen mit 2 schwarzfigurigen Tierstreifen.

241. Jüngere korinthische Kanne mit umgekrempter runder Mündung, weisse Blüte auf der Schulter.

242. Schlauchkanne mit 3 Tierstreifen. Der erste bloss mit auf Firnisgrund eingeritzter Zeichnung, der zweite mit Silhouettenzeichnung und Innenritzung (schwarzfigurige Manier), der unterste mit teilweiser Konturzeichnung und Firnisinnenzeichnung.

243. Desgleichen, aber alle 3 Tierstreifen in der schwarzfigurigen Manier ausgeführt, bloss ein Vogel in teilweiser Konturmanier. Die beiden Exemplare sind absolut gleichzeitig und in einer Werkstatt entstanden. Die merkwürdigen menschenköpfigen Löwen mit Barett, auf einer in schwarzfiguriger, auf der andern in Ritzmanier, aber durchaus gleich, beweisen dies.

245. Schlauchkanne mit vier vortrefflichen schwarzfigurigen Tierstreifen.

246 und 247. Schlauchkannen mit schwarzfigurigen Tierstreifen.

249. Schlauchgefäss mit 2 Henkeln. Vier schwarzfigurige Tierstreifen.

289. Grosse Schlauchlekythos mit 3 schwarzfigurigen Tierstreifen.

319. Grosser Aryballos mit Ringfuss. Sirene zwischen 2 Panthern.

326. Pyxis mit einem schwarzfigurigen Tierstreif.

327. Pyxis mit Deckel. 2 Tierstreifen auf dem Bauch, ein Bildstreif mit korinthischen Inschriften auf dem Deckel. Die berühmte sog. Dodwellvase. (Dodwell brachte sie aus Korinth mit; es war lange Zeit das einzige bekannte ältere korinthische Stück mit Inschriften.)

341. 2 henkelige Schüssel mit Stabverzierung.

343. Kugelgefäss mit hohem Röhrenfuss und 2 Vertikalhenkeln. Schöner Tierfries.

346. Weitbauchige, plumpe Lekythos. Auf Bauch: Kentaur (mit Beischrift Hippobatas) kämpft mit Stein gegen einen Hopliten. Entwickelt schwarzfiguriger Stil.

Italisch

(geometrisch und Imitationen protokorinthischer Ware). Reihe 4 und 5.

605 u. 606. Kannen mit kleiner Kleeblattmündung und einfacher Musterung. Auf der Schulter von 606 ein Fries von flüchtigen Wasservögeln. Roter Firnis.

780. Imitation einer protokorinthischen Kanne.

783 u. 784. Imitationen korinthischer Kannen mit Kleeblattmündung und 2 Tierstreifen.

791—796. Schlauchförmige Kannen, ebenfalls

Imitationen. Mit Tierstreifen, mit grossen Schuppen und Stäben, mit eigentümlichen Palmettmustern.

Gestell 8 ganz unten. Gestell 5

600 u. 601. Grosse altitalische Amphoren mit eigentümlichen Friesen auf weisslichem Grund: Fische in Umrisszeichung mit Innentüpfelung und Schlange deutlich erkennbar; die übrigen Figuren meist geometrisch, einige erinnern an mykenisch-kretische Seetiere.

In der Mitte: Auswahl primitiver unteritalischer Lokalware.

Böotisch älteres.

400—406. Gestell 2, Reihe 1, rechts: Geometrisch. Gestell 2.

400. Grosses Gefäss mit Bildstreif in Bauchmitte (Krieger und Gespann).

401 u. 402. Grosse Näpfe mit Tierbildern. Bei ersteren plastische Schlangen am Henkel.

403. Aus einem Korb ausgedrückt eskleines Gefäss.

405. Kleine Hydria.

406. Schale mit abgesetztem Rand.

404 (ganz unten). Grosser Krater mit hohem Röhrenfuss. Vögel, Pferde, Doppelaxt u. Punktspiralen.

414—418. Böotisch unter orientalischem Einfluss.

3050—3051. Reihe 2 rechts hinten. Böotisch schwarzfigurig unter attischem Einfluss. Kantharos und Schale. **3057** u. **3058**. Ganz spät schwarzfigurige sogenannte Kabiriongefässe.

Mischklasse.

Reihe 2 Mitte vorn.

420. Kothon mit Tierfries, 4 breite Beine sind weggebrochen.

426. Schale mit abgesetztem Rand. Je 3 Tänzer auf jeder Seite.

427. Kantharos mit plumpen Henkeln, 2 Friese: oben Tänzer und Flötenspieler, unten: Tiere.

428. Schlauchförmige Lekythos mit bärtigem Menschenkopfvogel und Löwen.

Melisch.

Reihe 1 ganz links. **443.** Geometrisches grosses Gefäss.

Sog. Samisches.

(Reihe 1 links und ganz unten).

444. Grosses zweihenkeliges Gefäss mit Rautenpunktreihen und Wasservögeln etc. geziert. Stark ergänzt.

446. Halsamphora mit Lunulae, Rautenpunktreihen, Efeublättern und Palmetten verziert.

447. Schlanke Amphorette mit Lunulae und Rautenpunktreihen etc.

448. Kännchen mit Augen an der Schnute, mit Lunulae, Strahlen und Mäander.

Sog. altmilesisches.

(Reihe 1 links.) **459.** Teller mit hohem Röhrenfuss. Innen Vorderteil eines Wasservogels umgeben von allerlei geometrischen Füllornamenten und Tieren.

Gestell 4.

Gestell 4.

Reihe 3 u. 2. Sog. Milesisch jünger. (Reihe 3 hinten.) **460—467.** Amphoren. Bloss Firnisstreifen.

468. Grosses besonders sorgfältiges Exemplar. (Reihe 2 Mitte.)

(Reihe 3) links: Proben von Schalen mit abgesetztem Rand verschiedener Typen.

(Reihe 3 zwischen Vorder- und Hinterreihe) kleinere Gefässe: **469—472.**

Sog. Kyrenäische Schalen.

Reihe 3 rechts. **575.** Prächtige Schale. Flügeldämon im Innenbild, aussen reicher Schmuck von Ornamentbändern.

576 kleineres Exemplar. Im Innenbild zwei sich gegenüber thronende Figuren, im Segment darunter Tier.

Northampton Amphoren.

Reihe 2. **585. A.** Hermes entführt die in eine Kuh verwandelte Io, während ihr Wächter Argos schläft. **B.** Zwei Kentauren, die ein Reh gefangen haben.

586. Im Halsornament springen Häschen auf. Die Bilder sind nicht sicher zu deuten.

Vorläufer der Phineusschale.

587. (Reihe 1 ganz links.) Halsamphora mit ausgesparten Bildern **A** 2 Sphingen **B** 2 Hähne gegen einander. Am Hals Knospenband.

Reihe 3. Mitte. **588—591.** Augenschalen ionisch. Alle mit Ohren, Nase und Knospe darüber, nur **590** hat statt der Nase ein feines behelmtes Athenaköpfchen. Von Ohren 2 Typen (588 u. 590 haben spitze Silensohren, die beiden andern Menschenohren).

Chalkidisch.

Reihe 1 u. 2 links. **592—596.**

592. Bauchamphora mit geriefelter Mündung. Die ausgesparten Bilder: Herakles tötet den Kyknos (inschriftlich bezeichnet). Jugendlicher Reiter.

594. Halsamphora prachtvolle Palmetten und Rosenknospen. Beiderseits ein Viergespann mit Lenker von vorn. Auf der Schulter je 2 Mädchenvögel gegeneinander, dazu Palmetten.

596. Wundervolle Hydria, die Henkel zeigen deutlich die Metallnachahmung.

Auf der Schulter läuft ein Reiterfries, am untern Bauch ein Tierfries um. Das Hauptbild auf der Vorderseite zeigt den Ringkampf zwischen Peleus und Atalante um das Fell des erlegten Ebers, umgeben von anderen Helden. (Inschriften.) Unter den Henkeln je 2 wappenartig angeordnete Löwen. Auf der Rückseite: Zeus (Inschrift) geht mit seinem Donnerkeil auf das schlangenbeinige, geflügelte Ungeheuer Typhon los.

595. Schlechte, flüchtige, kleine Halsamphora.

Italisch—Ionisch.

Reihe 1, 2, 4, 5 und ganz unten.

832—835. Bauchamphoren mit ausgesparten Bildern.

832. Odysseus unter dem Widder.

835. Zwischen 2 grossen Augen ein Bockskopf.

836—838. Halsamphoren mit mehreren umlaufenden Bildstreifen.

836. Vorzügliches Exemplar, vielleicht echt ionisch. 2 Kentauren mit ausgerissenen Bäumen, jeder packt ein Reh am Hals. Auf der andern Seite wird die vielköpfige Schlange Hydra von einem Jüngling mit Hunden gefüttert.

837. Parisurteil, Hermes und die 3 Göttinnen werden von Priamos selbst auf den Ida geführt. Auf der andern Seite Paris mit seinen Rindern. Die Darstellung ist von naivem Reiz und bester Ausführung, so dass direkte Abhängigkeit von einem ionischen Vorbild angenommen werden muss.

838. Oben Auszug des Amphiaraos gegen Theben, unten umlaufend Wagenrennen. Man beachte die bunte Behandlung der Pferde. Dieses Exemplar ist schon viel derber und weniger sorgfältig als die vorhergehenden.

840. Halsamphora mit ausgesparten Bildern. Ziemlich rohe Zeichnung.

Etruskisch—Ionisches.

Gestell 4 u. 5. **Gestell 4 u 5 unten.**

843—871. Halsamphoren, mit ausgesparten Schulterbildern und umlaufendem Bauchbild.

880—884. Hydrien, meist Schulter, Hals- und Bauchbild.

885. Stamnos, beiderseits Bilder, auf der Lippe umlaufende Hasenjagd.

Gestell 4. **Gestell 4, ganz oben.**

851—869. Kleine etruskisch-ionische Amphoren mit umlaufendem Bauch- und Schulterbild.

Varia etruskisch—ionisch.

Gestell 4, 4. Fach von unten. Kyathoi mit hohem Fuss.

915—928. (Reihe I hinten.) Kannen mit Kleeblattmündung verschiedenen italischen Fabriken angehörig.

915—918. Gleicher Art mit Dämonen, die grosse Efeublätter tragen. In die gleiche Gattung gehört die Amphora 822, die auf der Rückseite einen gleichen Dämon zeigt.

920—923. Mit mehreren Friesen, alle verschiedener Fabrik.

925 u. 926. Mit 2 Streifen, fast schon etruskisch.

927 u. 928. Rein etruskisch.

944 u. 945. (Reihe I.) Grosse Schöpfkellen (Kyathoi). Erstere von der Efeudämonengruppe, letztere schon stark etruskisch.

950 u. 951. Becher mit Schlingenhenkeln. Von der Efeudämonengruppe.

952 u. 953. Dsgl. mit hohem Fuss, von verschiedener Fabrik.

960. Eiförmiger Becher mit Schlingenhenkel. Gleiche Fabrik wie Kanne 925.

961—965. Becher mit 1 Henkel, verschiedene Fabriken.

971—985. Kleine Becher ohne Henkel, verschiedene Dekoration.

991—1007. Hochstielige Becher mit Bildstreif aussen.

1008. Ohne Bild.

1024, 1026 u. 1027. Hochfüssige Teller mit nnenschmuck.

1036—1038. Schalen mit abgesetztem Rand, Imitationen der sog. milesischen.

1045. Schale mit Innenbild: Wasservogel umgeben von Schmuckband, Henkelpalmetten.

Gestell 1.

Gestell 1.

Etruskisch, Bucchero und rot aufgemalte Ware.

1086. (Reihe 5.) Grosses stamnosartiges Gefäss mit plastisch aufgesetzten Streifen. Gattung des sog. Impasto, Vorstufe des schwarzen Bucchero.

1087—1180. Bucchero (Reihe 1—5.)

1112 u. 1113. Zwei gleiche Kannen mit in Relief aufgesetzten Pferdeprotomen und Strahlen.

1115. Kanne mit menschlichen Köpfen, Sphingen und Strahlen in Relief.

1116. Dsgl. mit geflügelten Pferdeprotomen. Palmettscheibe über dem Henkel, seierförmiger Schnabel mit Augen.

1114. Kanne mit plastischen Tänzern, die Weinschläuche, Schalen und Trinkhörner tragen.

1124. Kyathos mit Reliefschmuck.

1137. Hochfüssiger Becher mit umlaufendem Fries eingestempelter Reliefs, die sich wiederholen. (Helden beim Brettspiel.)

1168. Sog. Situla mit eingeritzten asiatischen Palmetten und Fabeltieren.

1169 u. 1180. Becher mit figürlichen Stützen.

1102. Grosser Krug, Mündung in Tierkopfform, auf Bauch und Hals eingeritzte Tiere und Palmetten.

1121—1123. Grosse Kyathoi mit plastisch aufgesetzten Masken und Figuren.

3170—3207. (1. Reihe und ganz unten.) Rot aufgesetzt.

3170—3173. (Ganz unten.) Bauchamphoren in Andokidesform.

3170. Verunglückung eines jungen Athleten in der Palaestra?

3172. Bild umlaufend. Perseus hat der Meduse das Haupt abgeschlagen, aus der Wunde entspringen Pegasos und Chrysaor, die beiden Schwestern der Medusa verfolgen Perseus.

3171. (Umlaufendes Bild.) Der Kampf der Griechen und Troianer bei den Schiffen. Diese Darstellung ist ganz offenkundig einem attischen Vorbild in der Art des Duris entommen.

3173—3182. (Reihe 1.) Imitationen der sogenannten nolanischen Amphoren.

3173. (Ganz unten.) Zeigt einen Stierspringer, wie sie ähnlich auf mykenisch-kretischen Wandgemälden vorkommen.

3185. (Ganz unten.) Amphora mit gerahmten Bildern. Auszug des Aineas, der seinen Vater Anchises auf dem Rücken trägt. Die Frau Kreusa führt den kleinen Askanios an der Hand.

3189. Schlanke Hydria.

3191--3192. Stamnoi.

3193—3199. Kannen mit Kleeblattmündung.

3199 a mit Schnute.

3200. Kyathos mit hohem Fuss.

3203. Becher mit Schlingenhenkel (Kyathos).

3205. Eulennapf, (sogar diese Gattung mit dem attischen Wappen ahmten die Etrusker nach.)

3206 u. 3207. Schalen.

Gestell 3.

Gestell 3.

Etruskisch schwarzfiguriges unter attischem Einfluss.

Ganz unten und die obersten 3 Reihen.

3080—3099. Halsamphoren.

3120—3124. Hydrien.

3130—3131. Stamnoi.

3136. Kanne mit cylindrischer Mündung.

3137—3141. Kannen mit Kleeblattmündung.

3143—3152. Kyathoi mit hohem Fuss.

3156—3157. Kleine Becher mit Schlingenhenkel.

Attisch schwarzfigurig.

Gestell 7. 8. 6. 5. 3.

Kannen.

Gestell 7. **1742—1752.** **Gestell 7**, Reihe 5. Kannen mit zylindrischer Mündung.

1753—1824. Kannen mit Kleeblattmündung.

1753—1758. **Gestell 7**, Reihe 1 hinten. Aelteste Formen.

1755. Kaineus wird von 2 Kentauren gesteinigt.

Gestell 8. **1760—1771.** **Gestell 8**, Reihe 3. Gute Formen, jünger, konkaver Henkel, scharf umgebogene Lippe.

1761. Herakles im Ringkampf mit einem Riesen. Vorzügliche Zeichnung noch älteren Stils.

1763. Trennung streitender Helden.

1765. Sehr interessant wegen der 2 metopenartigen Bilder: Apollon und Herakles um den Dreifuss streitend. — Athena und Hermes.

1767 u. 1767. Streit um den Dreifuss, dabei Athena und Artemis.

Gestell 8 u. 7. **1772—1776.** **Gestell 8**, Reihe 3. **Gestell 7**, Reihe 2. Mit hohem 3 kantigem Henkel.

1774. Achilleus verfolgt Troilos; unter dem Pferd die zerbrochene Hydria der Polyxena.

Gestell 7. **1779—1819.** **Gestell 7**, Reihe 5. Mit gewöhnlicher Lippe und einfachem Henkel.

1784. Herakles beschleicht den schlafenden Riesen Alkyoneus, um ihn zu töten. Auf einem Baum sitzt ein kleines Flügelwesen (die Personifikation des Schlafes?). (Vgl. rotfigurige Schale 2590.)

1820 u. 1821. **Gestell 7**, Reihe 1 hinten. Weissgrundige Exemplare.

1822—1824. Mit umlaufendem Bild.

1824 a. Hervorragend schönes Exemplar von einzigartiger Dekoration. Auf der Schulter läuft ein weissgrundiger, rein ornamentaler Streif um. Zwischen

gegenständigen herzförmigen Palmetten stehen ornamental verteilte Inschriften, die sich auf das Lob schöner Knaben beziehen.

1825. Wie die vorigen Gruppen, die Mündung aber rund.

1826 u. 1827. Ohne abgesetzten Hals. Fast ganz tongrundig, das Bild nur durch je 2 Vertikallinien seitlich abgegrenzt. Auf letzterer ist eine besondere Art von Ballspiel dargestellt, wobei der eine Spieler auf dem Rücken eines andern sitzt.

1828. Mit umlaufendem weissgrundigen Bild. Späte Form.

1829. Ungewöhnliche Form. Schnutenmündung; am innern Henkelansatz der plastische Oberkörper einer weiblichen Figur, die sich mit beiden Händen an den seitlichen Rotellen hält. Die weissgrundige Darstellung zeigt: Apollon, Dionysos, Athena und Herakles. Feine Ranken mit Blüten unter dem Henkel.

Lekythen.

Gestell 5, 5. Reihe 2—5. Gestell 5.

1842. Reihe 1 hinten. Alte, vom korinthischen übernommene Form. Herakles erlegt die Stymphalischen Vögel.

1843—1891. Bauchige, nach unten sich stark verjüngende Form.

1842—1868. Mit figürlichen Schulterbildern.

1872—1891. Mit rein ornamentalem Schulterschmuck.

1884. Ein gefallener Held wird von seinem Genossen aus dem Kampfgetümmel geschleppt.

1885. Odysseus und Gefährten entschlüpfen dem Polyphem, indem sie sich unter den Bäuchen von wolligen Widdern festbinden.

1886. Theseus erlegt den Minotauros.

1889. Peleus raubt Thetis.

1888 u. 1891. Herakles im Löwenkampf.

1880—1883. Kleine walzenförmige ganz schlanke Exemplare.

1892—1895. Grosse dicke, walzenförmige Exemplare.

1892. Uebende Preiswettkämpfer mit den Kampfrichtern.

1894. Poseidon reitet auf einem geflügelten Hippokampen.

1900—1906. Weissgrundige Exemplare, meist in Walzenform.

1905. Herakles erschiesst den Kentauren Nessos. Deianeira steht daneben.

1897. Bloss mit Palmetten geschmücktes kleines Exemplar.

1910—1924. Rein ornamental bemalte weissgrundige Exemplare.

Schalen

ohne abgesetzten Rand.

Gestell 7 u. 8. **Gestell 7 u. 8.**

2015—2115. Gestell 7 u. 8, Reihe 1—4.

Gestell 8. **2015—2017. Gestell 8,** Reihe 2. Sehr altertümliche halbkugelförmige Schale.

2016. Mit Knopfhenkeln. Darstellungen aus dionysischem Kreis.

2017. Mit niedrigem Fuss, sehr tief. Aias verfolgt Kassandra, die sich nackt zum Bilde der Athena flüchtet.

2018, 2019. In starker Anlehnung an ionische Vorbilder (vgl. die ionischen Augenschalen, Gestell 4).

Auch **2020—2028** erinnern noch an die ionischen Vorbilder.

2029—2069. Alles noch Augenschalen, innen öfters ein Gorgoneion.

2029. Vom Fabrikanten Nikosthenes signiert. Zwischen den Augen je 1 Athenaoberkörper, die Lanze schwingend.

2030. Eine Amazone die ihre gefallene Genossin aus dem Kampf trägt.

2044. Hervorragend schönes Stück, signiert vom Fabrikanten Exekias. Die ganze Innenfläche schmückt ein Bild auf leuchtend rotem Firnisgrund: Dionysos fährt auf einem Schiff übers Meer, das durch die spielenden Delphine angedeutet ist. Ein mächtiger Weinstock rankt sich um den Mast. Es ist die Frühlingsankunft des grossen Herrn der Vegetation dargestellt. Aussen um die Henkel je 3 Kämpfer über einem Gefallenen gegeneinander.

2075—2079. Gestell 7, Reihe 1. Innen eine Figur Gestell 7.
im Rund.

2080—2091. In Form oder Dekoration etwas abweichende Exemplare.

2085. Nur auf einer Seite Augen, auf der andern ein breites Bild: Herakles zieht dem erlegten Löwen im Waldesdickicht das Fell ab.

2080, Reihe 3. Ungewöhnlich grosses prächtiges Stück. Kampf um den Dreifuss, Athena und Artemis dabei. Im Stile des Exekias.

2086. Innen ums Gorgoneion breiter umlaufender Bildstreif.

2089. Ganz schwarz bis auf Augen und Strahlenband am Fuss.

2088. Ein hockender ganz behaarter Silen (von vorn gesehen) spielt auf der Doppelflöte.

2092—2094. In der Form den entwickelt rotfigurigen Schalen gleich, aber noch mit Augen.

2095—2097. Mit Palmetten statt der Augen.

2098—2112. Ohne Augen und Palmetten.

2100. Mit interessanten Darstellungen: Auf der einen Seite: 4 schlangenleibige Mädchen, mit Korb,

Netz, Krater und Flöte im Weingarten, auf der andern Seite: Ziegen, die von den Weinstöcken fressen. (Die guten und die bösen Geister des Weingartens.)

2107. Ganz schwarz bis auf Fussstrahlen und Innenrand mit Palmettschmuck.

Mit abgesetztem Rand.

Gestell 6, 5 u. 3. **2120—2265. Gestell 6, 5 u. 3.**

Gestell 6. **2020—2124. Gestell 6,** Reihe 1 links. Altertümliche Formen. Niedriger trichterförmiger Fuss, tiefe Schale.

2120. Stark an korinthisches erinnernd. Nackte Tänzer aussen.

2121. Prächtiger Hahn im Innern, von Knospenband umgeben, an chalkidisches erinnernd. Aussen am Rand eine umlaufende Hasenjagd, am Henkelstreif je eine Sphinx und Palmetten.

2122. Dem vorigen nahestehend. Innen Sphinx.

2124. Am Rand Efeukranz mit roten u. schwarzen Blättern.

2125—2172. Gestell 6, Reihe 1—3. Sogenannte Kleinmeisterschalen mit scharf abgesetztem aussen tongrundigen Rand und hohem Röhrenfuss.

2125—2130. Nur Palmetten an den Henkeln, dazwischen gelegentlich Inschriften.

2127 signiert von Tleson, dem Sohn des Nearchos.

2131—2136, desgleichen, aber mit Innenbild.

2142—2147. Nur mit Innenbild.

2146. Ein Krieger greift eine Amazone im Rücken an.

2148—2167. Am Rand aussen je ein kleines Bild. Am Henkelreif mehrfach Palmetten, auch Inschriften.

2163—2167. Besonders beachtenswert die reizenden Mädchenköpfe.

2155 hat am Rand um den Efeukranz am Henkelstreif die Signatur des Fabrikanten Hermogenes. Vorgängerin ist die Schale 2124.

2168—2170. Nur am Henkelstreif ein kleines Bild beiderseits.

2171 u. 2172 ausserdem noch mit Innenbild, ersteres auch noch mit Bild am Rand.

2180—2182. Gestell 5 Reihe 1. Tiefe Schale, niedrer Fuss, schwarzer Rand. Gestell 5.

2181. Beiderseits ein weibliches Köpfchen.

2183—2232. Kleinmeisterschalen mit weniger scharf abgesetztem schwarzen Rand und hohem Fuss.

2183—2187. Nur Inschriften und meist Palmetten auf dem Henkelstreif. Gestell 3.

1188—2209. Mit Tierdarstellungen am Henkelstreif.

2210—2232. Gestell 3, Reihe 2. Mit Menschen- und Tierdarstellungen.

2232 trägt neben dem zierlichen Gespann die Signatur des Fabrikanten Hermogenes.

2238—2244. Gestell 3, Reihe 1. Sehr grosse Exemplare mit reichen Bildstreifen. Ein hervorragendes Stück ist **2243**, Seite **A** zeigt die Eberjagd des Meleager, Seite **B** die Tötung des Minotauros durch Theseus, zahlreiche erklärende Beischriften. Auch Maler und Töpfer nennen ihre Namen neben dem Henkel: Archikles und Glaukytes.

2244 mit nicht zugehörigem Fuss.

2240. Innen im Rund Nessosabenteuer.

2238. Innen Herakles eine Amazone verfolgend, aussen Kämpfe. Auch unter dem Fuss befindet sich ein Bild. Gestell 5.

2250—2265. Gestell 5, Reihe 3. Mit rein ornamentalem Schmuck.

Proben ganz schwarz gefirnister attischer Gefässe aus dem 5. und 4. Jahrhundert auf Gestell 6 Reihe 4 und 5.

In den Fussboden des Saales V ist ein aus Italien (dem alten Sentinum) stammendes Mosaikgemälde

eingelassen. Es stellt dar: Jüngling mit Kopfflügeln, wohl Aither, umgeben vom Tierkreis. Ferner die Erdgöttin (Gemahlin Aithers) mit vier die Jahreszeiten bedeutenden Knaben.

Im Saal II kleine Proben römischer Wandmalerei. Ein kleiner Fries mit bacchischem Tanz gehört der augusteischen Epoche an. Die Stücke mit Frauen und mit schwebenden Eroten sind aus etwas späterer Zeit. Vorzüglich sind die beiden ornamentalen Stücke, die aus dem 1. Jahrh. vor unserer Zeitrechnung stammen. Ausserdem ein kleines Mosaik mit Vögeln.

DATE	ISSUED TO